WWW.TANZ.KOELN

tanz KÖLN

2021

SPIELZEIT

Dada Masilo's THE SACRIFICE / DADA MASILO © JOHN HOGG

Stadt Köln

02 GRUSSWORTE

12 ANNE TERESA DE KEERSMAEKER
ROSAS
Dark Red
14. – 20. September 2020 I Kolumba Museum

06 RICHARD SIEGAL
RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
New Ocean (Sea Cycle)
03. – 04. Oktober & 10. – 11. Oktober 2020 I Depot 1

16 ANGELIN PRELJOCAJ
BALLET PRELJOCAJ
Playlist #2
30. – 31. Oktober 2020 I StaatenHaus, Saal 2

20 MARCO GOECKE
GAUTHIER DANCE // DANCE COMPANY THEATERHAUS STUTTGART
Lieben Sie Gershwin?
13. – 14. November 2020 I Depot 1

09 RICHARD SIEGAL
RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
All for one and one for the money UA
20. – 21. November & 05. – 06. Dezember 2020 I Depot 2

24 HOFESH SHECHTER
HOFESH SHECHTER COMPANY
Double Murder: Clowns / The Fix
09. – 11. Dezember 2020 I Depot 1

28 GN|MC GUY NADER | MARIA CAMPOS
GUY NADER & MARIA CAMPOS
Set of Sets
22. – 23. Januar 2021 I Depot 1

32 ISRAEL GALVÁN / SYLVIE COURVOISIER / CORY SMYTHE
ISRAEL GALVÁN
La Consagración de la Primavera (Frühlingsopfer)
19. – 20. Februar 2021 I StaatenHaus, Saal 1

36 DADA MASILO
DADA MASILO
Dada Masilo's THE SACRIFICE
5. – 6. März 2021 I Depot 1

40 GABRIELA CARRIZO & FRANCK CHARTIER
PEEPING TOM
Triptych: The missing door, The lost room and The hidden floor
17. – 18. April 2021 I Depot 1

11 RICHARD SIEGAL
RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
Triple: Metric Dozen / Liedgut / My Generation
23. April 2021 u.w. I Depot 1

44 SHARON EYAL & OHAD NAHARIN
BATSHEVA DANCE COMPANY
The Look / George & Zalman / Black Milk
23. – 25. Juni 2021 I Depot 1

48 SASHA WALTZ
SASHA WALTZ & GUESTS
Impromptus
02. – 03. Juli 2021 I StaatenHaus, Saal 1

52 DIE CHOREOGRAF*INNEN

54 KARTENSERVICE

55 ABONNEMENTS

56 SPIELORTE

57 IMPRESSUM

2020

.21

DIS-TANZ

Liebe Freundinnen und Freunde des Tanzes,

das Wechselspiel von Nähe und Distanz, das uns im Tanz auf vielfältigste Weise begegnet und fasziniert, bestimmt seit der Corona-Pandemie unser Leben und unseren Alltag auf eine Weise, wie es sich wohl keiner von uns noch vor wenigen Monaten hätte vorstellen können. Regeln zur sozialen Distanz prägten die letzten Monate und auch wir mussten auf Distanz zu Ihnen gehen, das Haus vorzeitig schließen und uns mit der Hoffnung trösten, dass sie uns dennoch nah und verbunden bleiben.
Sie halten ein Programm in Ihren Händen, das es trotz aller Ungewissheit wagt, den Blick auf eine Spielzeit zu werfen, in der vieles anders sein wird. Es wird ein Abenteuer werden, eine Forschungs- und Entdeckungsreise, die uns alle fordern und uns viel Optimismus, Courage, Flexibilität und Resilienz abverlangen wird. Vieles steht auf dem Spiel für die Darstellenden Künste, denn sie brauchen die Gemeinschaft, den Moment, in dem der Funke überspringt – von der Performance auf das Publikum. Die Krise zwingt Künstler*innen und Veranstalter*innen neue Formate und Räume zu suchen, um Tanz zu präsentieren und Begegnungen mit Ihnen möglich zu machen.
Bevor ich Ihnen einen Einblick in die neue Spielzeit gebe, muss ich Sie warnen: Die Realisierung des Tanzprogrammes ist abhängig vom weltweiten Verlauf der Pandemie. Bei geschlossenen Grenzen kann es keine internationalen Tanzgastspiele geben. Bei jeder weiteren Epidemiewelle werden wir möglicherweise wieder unser Haus schließen müssen. Wenn die Kompanien nicht proben dürfen, wird es keine neuen Produktionen geben. Der Großteil der zeitgenössischen Kompanien arbeitet und finanziert sich von Produktion zu Produktion. Der Ausfall sämtlicher Tanz- und Theaterfestivals führt zu einer großen Notlage bei sehr vielen Künstler*innen. Deshalb halten wir fest an unseren Absprachen und werden alles dafür tun, im Falle einer Absage, neue Termine zu finden und das geplante Programm zu ermöglichen.

Wie glücklich sind wir, eine eigene Kompanie am Schauspiel Köln zu haben, die die Möglichkeit hat, vor Ort kreativ auf die aktuellen Vorgaben auf der Bühne zu reagieren. Richard Siegal transformiert mit »Ballet of Difference« sein ursprünglich für Frühjahr 2020 geplantes Ballett *»One For The Money«* auf Basis des bereits entwickelten choreografischen Materials zum intermedialen Ereignis *»All for one and one for the money«*. Premiere ist im November im Depot 2. *»New Ocean«*, das mit seinen ausverkauften Vorstellungen im In- und Ausland das Tanzpublikum begeistert hat, wird neu gestaltet. Gezeigt wird ein Tanzabend ab Oktober im Depot 1, in dem die strengen choreografischen Regeln die neuen gesellschaftspolitischen Regeln zu spiegeln scheinen. Im April 2021 präsentiert die Kompanie ihr bereits für Juni 2020 geplantes *»Triple: Metric Dozen / Liedgut / My Generation«*: Drei Erfolgsstücke, die einen Querschnitt von Siegals bisherigem künstlerischen Schaffen zeigen.

Eine Kooperation von Tanz Köln mit dem Kolumba Museum und der belgischen Künstlerin Anne Teresa de Keersmaeker bereitet uns einen spannenden Start im September: Mit zwölf Tänzern ihrer Kompanie »Rosas« und zwei Musikern des »Ictus Ensemble« eröffnet Keersmaeker mit *»Dark Red«* die Jahresausstellung *»Das Spiel zwischen dem Ich und dem Mir«*. Die Produktion ist integraler Bestandteil der Ausstellung und läuft über den Zeitraum von einer Woche.

Eric Gauthier, künstlerischer Leiter von »Gauthier Dance«, hat Marco Goecke beauftragt, ein Corona-taugliches Ballett zu kreieren. Das Ergebnis ist eine Hommage an den amerikanischen Komponisten George Gershwin, die wir im November im Depot zeigen. Hofesh Shechter und seine Kompanie werden im Dezember mit dem aufregenden zweiteiligen Abend *»Double Murder«* das Depot zum Beben bringen. Der erste Teil, *»Clowns«*, bereits von der BBC als Film produziert, ist eine makabre Komödie, die von Mord und Begierde handelt. Als Gegenpart bringt *»The Fix«* eine zarte, zerbrechliche Energie auf die Bühne. Im Januar haben wir zum ersten Mal die beiden »FAUST«-Preisträger*innen Guy Nader und Maria Campos mit ihrer neuesten Kreation *»Set of Sets«* im Depot zu Gast. Sie arbeiten an der Schnittstelle von zeitgenössischem Tanz, Kontaktimprovisation, Akrobatik und Kampfkunst. Im April kommt die belgische Kompanie »Peeping Tom« ins Depot mit einer Trilogie, die sie ursprünglich für das »Nederlands Dans Theater« kreiert und jetzt neu einstudiert hat: *»Triptych: The missing door, The lost room and The hidden floor«*. Sie schaffen in der für sie typischen und einzigartigen Bewegungs- und Aufführungssprache eine verstörende, dunkle und in sich geschlossene Welt. Die jungen hochenergetischen Tänzer*innen der »Batsheva Dance Company« beenden die Tanzsaison im Depot mit Choreografien von Sharon Eyal und Ohad Naharin.

Im StaatenHaus wird im Oktober das »Ballet Preljocaj« zu sehen sein. *»Playlist #2«* ist ein Programm mit Auszügen aus Preljocajs Repertoire und spiegelt die ganze Bandbreite seines Vokabulars wider. Den Abschluss der Spielzeit bildet Sasha Waltz im StaatenHaus mit *»Impromptus«* aus dem Jahr 2004 – eine intime Choreografie in Auseinandersetzung mit der Musik von Franz Schubert.

Darüber hinaus erwarten Sie in Köln zwei ganz aktuelle Interpretationen des Klassikers *»Le Sacre du Printemps«*. Im Depot präsentieren wir die Südafrikanerin Dada Masilo mit ihrer Version und im StaatenHaus den Flamencotänzer Israel Galván. Masilo ist bekannt für ihre mutigen Neuinterpretationen klassischer Handlungsballette. In *»THE SACRIFICE« (Das Opfer)* verbindet sie das europäische Erbe dieses Klassikers mit dem traditionellen Tanz der Tswana aus Botswana. Für Galváns *»La Consagración de la Primavera« (Frühlingsopfer)* ist Strawinskys technisch wie musikalisch anspruchsvolle Fassung für zwei Klaviere die musikalische Basis.

Soweit unser Reiseplan in eine Spielzeit, die bei allen Unwägbarkeiten viele Höhepunkte für uns bereithalten wird. Begleiten Sie uns auf dieser Reise und lassen Sie uns, auch im ungewissen Wechselspiel von Nähe und Distanz, bei hochklassigem Tanz zusammenkommen und in Verbindung bleiben.

Wir freuen uns auf Sie
Ihre Hanna Koller

EINE EXISTENTIELLE VERSCHWENDUNG

Sollte es je eines der höchsten Anliegen der Kunst gewesen sein, uns Menschen eine Vorstellung von Freiheit zu geben, so ist der Tanz das ureigene Medium dafür. Aus der Perspektive der Bildenden Kunst schauend, beneide ich ihn um seine Radikalität. Denn allein ausgehend vom Körper und der Bewegung ist der Tanz Werkzeug, Mittel und Zweck, Form und Inhalt zugleich. Als Ausdrucksform existiert er – wie eigentlich alle Kunst – nur für den Moment; einen Moment der individuellen oder kollektiven Erfahrung, einer Befreiung vom Zweck, des anders nicht Darstellbaren, eines Aufblitzen des Metaphysischen, das zur Gegenwart wird. Getanzte Bilder entstehen – wie in der Malerei – durch die Reduktion der eingesetzten Mittel, durch Wiederholung und Einübung, aber vor allem durch den nicht planbaren Akt des Gelingens. Ihr Sammeln erschöpft sich in der Erinnerung, bzw. in der Tradition eines kulturellen Erbes, das – wohl mehr in den Gliedern gespeichert – von Generationen weitergegeben wird. Mit den imaginären Linien der Choreografie, die sich – anders als in der Zeichnung – an keinen Strich binden müssen, erschafft er einen Raum, den er gleichzeitig bespielt. Mit der bloßen Präsenz der Körper bringt er – wie in der Skulptur – das Sein selbst, die sinnliche Lust und die Tragik unserer physischen Gebundenheit zur Anschauung. Anders als beim Schauspiel realisiert sich das Werk allein nach seinen eigenen Bedingungen. Es bedarf nicht zwingender Weise der Requisiten, keiner aufwendigen Bühnentechnik und keiner Sprache. Selbst Sprache zu sein verschafft dem Tanz eine anthropologische Verständlichkeit jenseits der Worte, die sich unabhängig von Geschlecht und Alter, von Kultur und anderen Kontexten für jede*n Betrachter*in ergibt. Und anders als in der Musik, bedarf es dazu nicht einmal der Instrumente. Der Tanz erschafft sich aus sich selbst und verschwendet sich darin, nichts zu hinterlassen als eine abgetanzte Fläche, verbrauchte Luft und den Schweiß der Mühe, die es braucht, um die Einheit von Perfektion und Leichtigkeit zu erlangen. Als Zuschauer bewundere ich die trotzige Vergeblichkeit, die dem Tanz eigen ist, um wieder und wieder für den Ausdruck einer Bewegung alle Energie zu bündeln, an physische Grenzen heranzugehen und das Leben zu feiern. Vermutlich ist es diese existentielle Bedeutung, die den Tanz ursprünglich in vielen Kulturen eine unmittelbare Verbindung mit der Religion eingehen ließ.

Der Tanz erschafft sich aus sich selbst und verschwendet sich darin, nichts zu hinterlassen als eine abgetanzte Fläche, verbrauchte Luft und den Schweiß der Mühe, die es braucht, um die Einheit von Perfektion und Leichtigkeit zu erlangen.

Das liefert Gründe genug dafür, ein ganzes Jahr lang ein Experiment zu wagen, das in einer Kulturstadt selbstverständlich sein sollte: die Kooperation eines Kunstmuseums mit Tanz Köln. Fernab der Bühne vergessen wir mit dem anderen Ort das Denken in Sparten und loten im Dialog aller Künste das Verhältnis von Körper und Raum aus. Wie kann man einen Körper wiedergeben? Welche Rolle spielen körperliche Erfahrungen und Erinnerungen in der Wahrnehmung von Welt? Wie kann die Beschäftigung mit dem eigenen Körper für einen erweiterten Kunstbegriff relevant werden? Welche Bedeutung hat die Architektur für die Erfahrung von Körperlichkeit?

Wir sind gespannt und laden Sie herzlich ein, mit dabei zu sein!

Dr. Stefan Kraus
Leitung KOLUMBA
Kunstmuseum des Erzbistums Köln

RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN

New Ocean (Sea Cycle)

Choreografie Richard Siegal
Bühne Richard Siegal
Kostüme Flora Miranda
Licht / Video Matthias Singer
Musik Alva Noto + Ryuichi Sakamoto
Dramaturgie Tobias Staab

Mit Martina Chavez, Margarida Isabel De Abreu Neto, Douglas De Almeida Lima, Jemima Rose Dean, Livia Gil, Mason Manning, Nicolás Martínez, Andrea Mocciardini, Claudia Ortiz Arraiza, Diovani Silva Cabral, Evan Supple, Long Zou
Gäste Zuzana Zahradníková und Gustavo Gomez

03., 04., 10. und 11. Oktober 2020,
im Depot 1
weitere Vorstellungen folgen

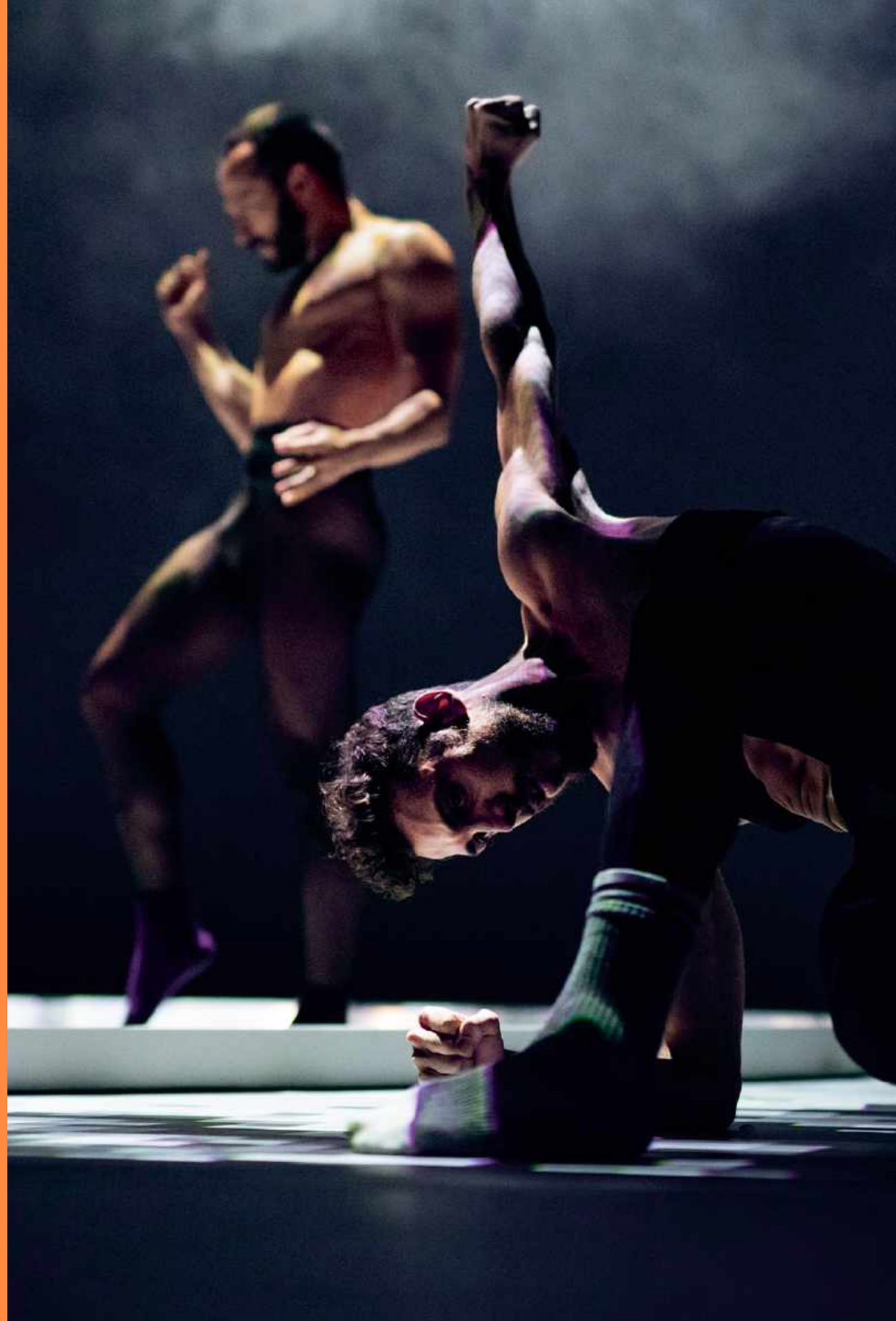
Tanz im Zeitalter von COVID-19: Aggregatzustände als körperliche Erfahrung. Richard Siegal arbeitet seine Erfolgsproduktion *»New Ocean«* zu einer neuen Form um.

In der letzten Spielzeit lancierte »Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln« mit *»New Ocean«* nicht nur ihr erstes abendfüllendes Ballett, sondern auch eine Hommage an den vor zehn Jahren verstorbenen Choreografen Merce Cunningham, dessen Innovationen für den zeitgenössischen Tanz nach wie vor als wegweisend gelten.

Inspiriert von Zufallsoperationen, die John Cage und Merce Cunningham bei ihrer Zusammenarbeit vielfach in Anschlag gebracht hatten, knüpfte Richard Siegal die Struktur der Choreografie an externe Kräfte: Ausgangspunkt wurde in diesem Fall der sich fortwährend transformierende Planet, auf dem wir leben: Die Erde im Modus ihrer fortschreitenden Erwärmung.

Gemeinsam mit dem Lichtdesigner Matthias Singer entwickelte Siegal einen Algorithmus, der die Struktur des Abends in Abhängigkeit zum schmelzenden Eis der Polarmeere bestimmen sollte. Das Prinzip war einfach: Je weniger Eis, desto weniger Tänzer*innen auf der Bühne. Geknüpft an Datensätze, die über Verläufe der letzten 25 Jahre Auskunft geben, zeigte bei Siegal jeder Abend die Entwicklung eines anderen Polarmeeres. Der Klimawandel wurde übersetzt in menschliche Bewegung, wenn man so will.

Was hier vielleicht etwas kompliziert klingt, erschließt sich als Theatererlebnis geradezu intuitiv. Denn auch ohne Hintergrundinformationen ist und bleibt *»New Ocean«*



ein faszinierender Tanzabend, der bei diversen ausverkauften Vorstellungen in Folge das Kölner Publikum begeistert hat – nicht zu vergessen die Tour durch Deutschland, Österreich und Italien.

Auch wenn der Corona-Virus alles andere verdrängt zu haben scheint: der Klimawandel ist als Thema noch lange nicht durch. Bevor COVID-19 in unser Leben trat, hatte man sich immerhin für kurze Zeit darauf einigen können, den menschengemachten Klimawandel als größtes Problem der Gegenwart anzuerkennen. Und während der Virus die kapitalistische Welt in den letzten Monaten in Schach hielt und die Ökonomie an ihre Grenzen brachte, ließen sich frappierende Veränderungen auf Seiten der Ökologie erkennen, etwa in Form extrem verminderter CO2-Emissionen und Himmelblau-Panoramen über sonst mit Dunstglocken bedeckten Metropolen.

Als Reflex auf die aktuellen Ereignisse arrangiert Richard Siegal die Arbeit um: Mit Akzent auf den Distanzen zwischen den Tänzer*innen verschiebt sich der Fokus noch mehr auf die unsichtbaren Kraft- und Verbindungslinien auf der Bühne. Die rigiden choreografischen Regeln, die er den Tänzer*innen auferlegt hat, scheinen die neuen gesellschaftlichen Regeln zu spiegeln, die als Anti-Ansteckungs-Maßnahmen unser Leben bestimmen.

Dementsprechend werden die Tänzer*innen ihre choreografierten Bewegungen ausführen – immer in Abhängigkeit zu den Daten des Polareises. Eingebettet in eine gefühlte Unendlichkeit, erleben die Zuschauer*innen die Transformation von Eis zu Wasser als zeitgenössisches Ballett.

Im Zentrum der Arbeit des Tänzers und Choreografen **Richard Siegal** (USA / D) steht die interdisziplinäre Auslotung neuer Formen des zeitgenössischen Tanzes. Bis 1997 tanzt er in New York u.a. bei den Kompanien von Doug Elkins, Zvi Gotheiner, Janis Brenner, Robin Staff, Muna Tseng, Sin Cha Hong und Mark Dendy. Von 1997 bis 2004 ist er Solist im Ensemble von William Forsythe am »Ballett Frankfurt« und darüber hinaus mit diesem als Associated Artist der »Forsythe Company« verbunden. 2002 gründet Siegal die Plattform »The Bakery«, ein Zusammenschluss von Künstler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen von Musik bis Medienkunst, mit denen er seitdem zahlreiche interdisziplinäre Projekte realisiert. Er wird mit dem »New York Dance and Performance Bessie Award«, dem Deutschen Theaterpreis »DER FAUST«, dem »S.A.C.D.«-Preis (Beaumarchais) und dem »Mouson Award« ausgezeichnet. 2012 erhält er den »Tanzpreis der Landeshauptstadt München«.

richard siegal/
ballet of difference

All for one and one for the money

PREMIERE
20. November 2020,
20:00 Uhr im Depot 2
Weitere Vorstellungen folgen

Merry crisis and happy new fear! Die Krise hat uns alle getroffen. Vor allem für Darstellende Künste steht dabei vieles auf dem Spiel. Sie brauchen das Live-Moment, die Gleichzeitigkeit, die Gemeinschaft an einem Ort – sonst funktioniert es nicht. Aber ist das wirklich so, oder ist auch ein anderes Theater denkbar? Ein digitales Theater, das den virtuellen Raum erobert, ohne dabei auf seine ureigene Liveness zu verzichten. Ein partizipatives Theater, das uns wieder miteinander in Kontakt treten lässt, das die digitale Einsamkeit der Gegenwart reflektiert und zugleich subversiv unterläuft.

Am 09. April 2020 hätte Richard Siegals neueste Arbeit »*One for the money*« Premiere gefeiert, mit der er den Fetisch unserer spätkapitalistischen Gegenwart ins Visier nehmen wollte: Das Geld. Die Corona-Pandemie kam dazwischen und so, wie auf viele andere Dinge, hat sich in der Zwischenzeit auch der Blick auf Geld und Konsum gewandelt. Ausgehend von dem choreografischen Material, das »Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln« in den Wochen der Probenzeit generiert hat, transformiert sich das ursprünglich für eine klassische Aufführungsweise konzipierte Stück nun in ein intermediales Theaterereignis, welches das Phänomen Geld vor allem auch in seiner virtuellen Dimension hinterfragt.

Richard Siegal interessiert sich schon lange für die Grenzbereiche der eigenen Disziplin. Seit seinen Anfängen in der freien Szene arbeitet er immer wieder mit intermedialen Arrangements und in interdisziplinären Zusammenhängen: Bevor Siegal das zeitgenössische Ballett eroberte, lancierte er die Plattform »The Bakery«, über die sich Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Architekt*innen und Programmierer*innen zusammenfanden, um gemeinsam Projekte zu realisieren. Immer wieder fragt Siegal in seinen Performances nach dem Verhältnis zwischen analoger Wirklichkeit und virtueller Realität und, vor eben diesem Hintergrund, nach neuen Möglichkeiten der Gemeinschaft. Siegal zeigt sich immer auch interessiert, solche Fragestellungen in anderen Disziplinen und Medien zu untersuchen.

In den Frühlingsmonaten 2020, in denen keine Proben und keine Vorstellungen für die Kompanie möglich waren, trieb Siegal vor allem die Frage um, wie es weiter gehen kann mit Tanz in Zeiten von Versammlungsverboten und Abstandsregelungen. Können digitale Medien die erzwungene zwischenmenschliche Distanz überwinden? Sind Live-Ereignisse der Kunst auch am Screen erfahrbar? Ist diese radikale Transformation und Selbstbefragung der Kunstform Tanz längst überfällig, oder ist das dann eben kein Tanz mehr?

Unter dem Titel *»All for one and one for the money«* wagt die neue Produktion den Versuch, ein völlig neues ästhetisches Feld abzustecken: Ein digitales Theatererlebnis zwischen Tanz und Schauspiel, Live-Performance und digitalem Computerspiel – inklusive aktiver Teilnahmemöglichkeit für die Zuschauer*innen!

Im Fokus steht eine Online-Plattform: Eine virtuelle dekadente Party am Ende der Welt, auf der sich die Gäste vom privaten Notebook, Tablet oder Smartphone aus frei von Raum zu Raum bewegen können. In manchen Räumen begegnet man Tänzer*innen, in anderen spielt Musik, in wieder anderen Räumen finden Gespräche statt, an denen jede*r einzelne über die integrierte Video-Kommunikations-App teilnehmen kann. Aber es gibt auch dunkle Räume, in denen das kollektive Unbewusste des Internets sich zurückgezogen hat, wo die Besucher*innen in der Lage sind, ihrem geheimen Begehren nachzugehen. Das Ganze funktioniert wie bei Online-Games: Spezielle Räume und Welten können gegen einen bestimmten finanziellen Einsatz freigeschaltet werden – diejenigen, die nicht bezahlen wollen, bleiben in den Free-Zones. *»All for one and one for the money«* spielt mit den ökonomischen Codes des Turbokapitalismus und den postdigitalen Verführungsstrategien der Medien. Bitcoins werden zu BoDcoins. Jede*r Zuschauer*in erzeugt durch individuelle Entscheidungen (»In welchen Raum gehe ich als nächstes?« / »Wo verweile ich?« / »Mit wem unterhalte ich mich und über was?«) eine eigene und einzigartige Kunsterfahrung – am eigenen Screen … oder direkt im Depot 2.

Alles, was virtuell zu sehen ist, findet live und im tatsächlichen Moment statt. Im Depot ist ein Hybrid aus TV-Set und Tanz-Installation aufgebaut, in dem die Choreografien getanzt und zugleich auch gefilmt werden. Schauspieler*innen spielen vor anderen Kameras Szenen oder unterhalten sich via Videokonferenz mit den virtuellen Gästen. Ein DJ legt auf und lädt dazu ein, auch in den eigenen vier Wänden mitzutanzen und die digitale Einsamkeit zu überwinden.

Mit *»All for one and one for the money«* findet Richard Siegal einen eigenen innovativen Weg aus der Krise. Statt sich in seinen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten limitieren zu lassen, erfindet er neue ästhetische Formen, welche die Unterscheidung zwischen analoger und digitaler Welt (sowie physisch vorhandenem und virtuellem Geld) in völlig neuer Weise in den Fokus rücken. Dieser neue Ansatz versteht sich als Antwort auf die wirtschaftliche Rezession der Gegenwart. Seine Übersetzung der kapitalistischen Ströme und deren Unterbrechungen in Bewegungslinien, die steigen und fallen, und Fluchtlinien, die diese durchbrechen, stellt die richtigen Fragen zur richtigen Zeit. Zudem artikuliert sich in der ästhetischen Form eines Theaters an der Schwelle von analoger und digitaler Welt eine wichtige Position im Diskurs um die Zukunft der Darstellenden Künste.

Triple: Metric Dozen /Liedgut / My Generation

Metric Dozen
Choreografie Richard Siegal
Musik Lorenzo Bianchi Hosch
Licht Gilles Gentner
Kostüme Alexandra Bertaut

Liedgut
Choreografie, Bühne, Video, Licht und Kostüme Richard Siegal
Musik Atom™ (Uwe Schmidt)
Video-Programmierung Jean-Philippe Lambert

My Generation
Choreografie Richard Siegal
Musik Atom™ (Uwe Schmidt)
Lichtdesign Gilles Gentner
Kostüme Bernhard Willhelm
Stylist Edda Gudmundsdottir

Tänzer*innen
Martina Chavez, Margarida Isabel De Abreu Neto, Douglas De Almeida Lima, Jemima Rose Dean, Livia Gil, Mason Manning, Nicolás Martínez, Andrea Mocciardini, Claudia Ortiz Arraiza, Diovani Silva Cabral, Evan Supple, Long Zou

23. April 2021,
19:30 Uhr im Depot 1
Weitere Vorstellungen folgen

Mit gleich drei Stücken meldet sich Richard Siegal zum Ende der Saison zurück: Drei internationale Erfolgsballette, die der US-Choreograf in den letzten Jahren für das »Ballet National de Marseille«, für »Cedar Lake / New York« und für das »Hessische Staatsballett« inszeniert hat, werden hier für das »Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln« neu einstudiert und zu einem schillernden Abend zusammengefasst. Im Zentrum steht dabei der menschliche Körper, durchzogen von Triebkräften und Energien, zwischen einer Feier des Lebens und der hedonistischen Hingabe an den Exzess.

»Metric Dozen« gilt als Siegals vielleicht rasantestes Ballett: Atemlos, mit geradezu unmenschlichem Timing, wirbeln die Tänzer*innen durch das clubbige Dunkel der Bühne und geben den Blick frei in »die Zukunft des Tanzes« (Süddeutsche Zeitung). Dem gegenüber stehen *»Liedgut«* und *»My Generation«*. Während *»Liedgut«* sich musikalisch der deutschen Romantik aus einer Art Kraftwerk-Perspektive annähert, performt das BoD-Ensemble unter einem riesigen digital flackernden Monolithen eine »vielstimmige, mächtige Körper-Partitur« (Frankfurter Rundschau). Das Finale wird mit *»My Generation«* zu einer großen Party in den knalligen Kostümen des Antwerpener Modeschöpfers Bernhard Wilhelm. Musikalisch als augenzwinkernde Kritik an der Pop-Industrie formuliert, lädt sich die Choreografie auf zu einer Art »blitzenden Elektrizität« (New York Times).

Eine Produktion von Schauspiel Köln und Tanz Köln

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRW KULTURsekretariat, durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und die Kunststiftung NRW
Eine Koproduktion mit dem Muffatwerk München

NRW KULTUR SEKRETARIAT WUPPERTAL
Dieses Projekt wird gefördert von der Landeshauptstadt München Kulturreferat
KUNST STIFTUNG NRW
Muffatwerk .de

ROSAS

Dark Red

(Eine Kooperation von KOLUMBA mit Tanz Köln im Rahmen der Ausstellung *»Das kleine Spiel zwischen dem Ich und dem Mir«*)

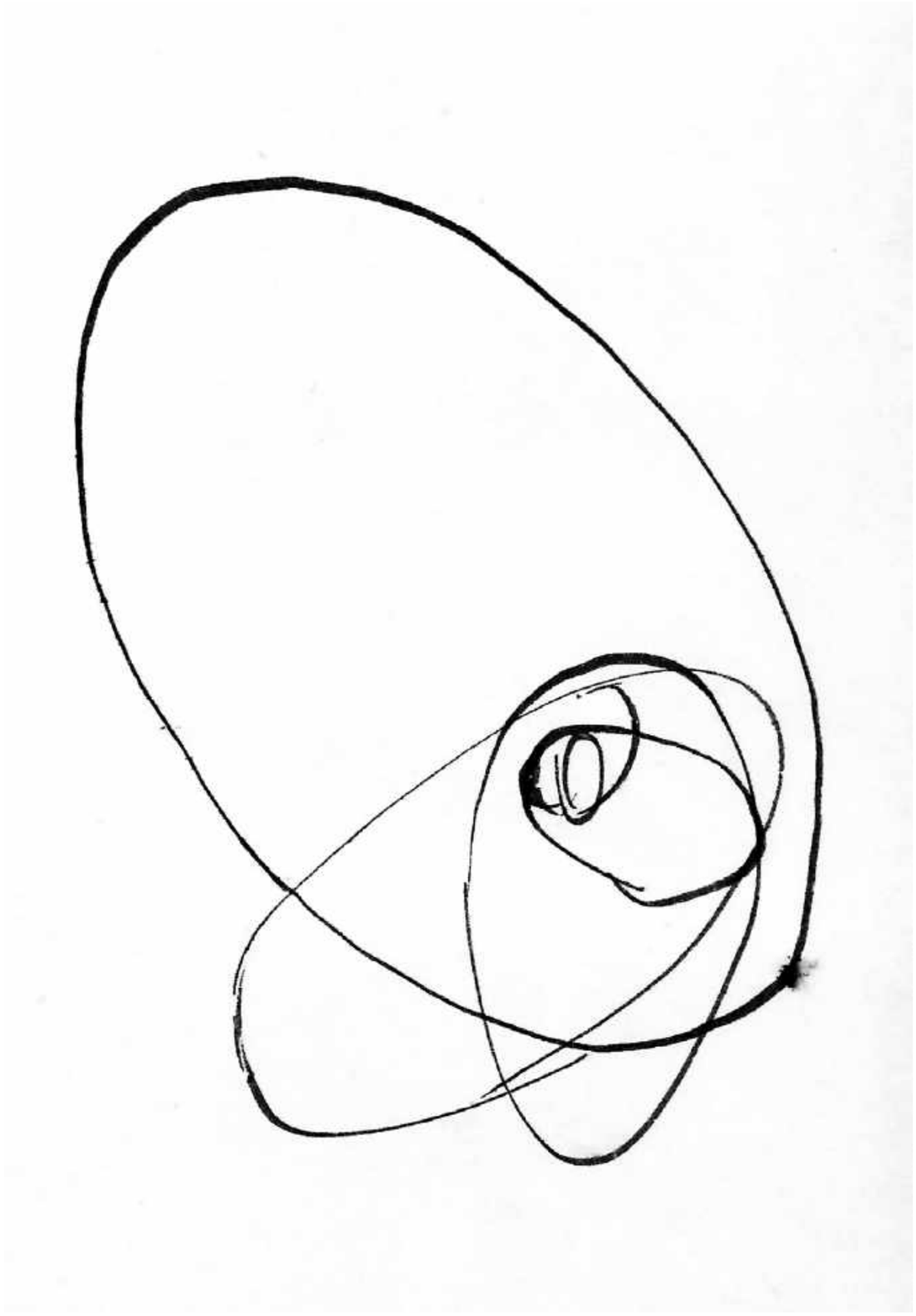
14. – 20. September 2020,
täglich von 12.00 bis 17:00 Uhr im
Kolumba Museum

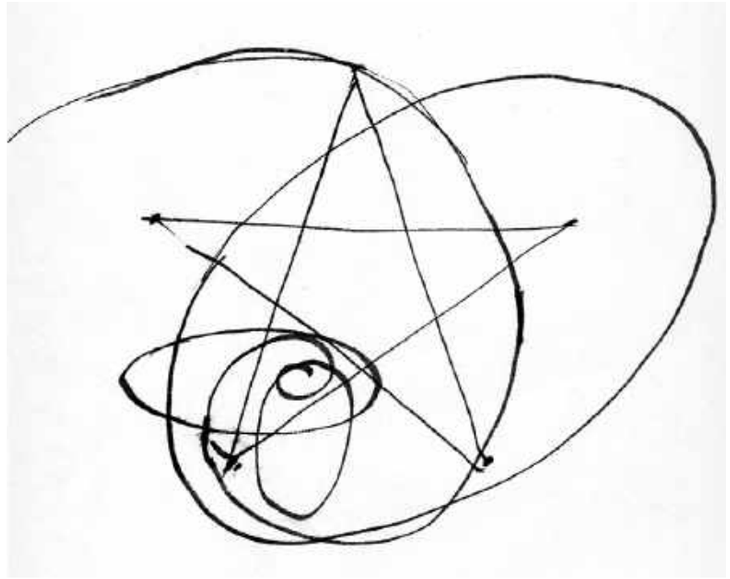
Kolumba, das Kunstmuseum des Erzbistums Köln, versteht sich als ästhetisches Labor, in dem Präsentationsformate kontinuierlich reflektiert und experimentell umgesetzt werden. Bekannt geworden ist das Museum mit transhistorischen und medienübergreifenden Ausstellungen. Die Ausstellung *Das kleine Spiel zwischen dem Ich und dem Mir* holt den Tanz von der Bühne weg in den Aktionsraum des Museums, um die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten der verschiedenen Kunstformen in Kontakt zu bringen und übergreifende Fragestellungen erlebbar zu machen: Wie kann man einen Körper wiedergeben? Welche Bedeutung hat eine spezifische Architektur im Unterschied zum Bühnenraum für die Entfaltung und Erfahrung von Körperlichkeit?

Als Auftakt und integraler Bestandteil der Ausstellung wird die belgische Choreografin und Tänzerin Anne Teresa De Keersmaeker über den Zeitraum von einer Woche während der regulären Öffnungszeiten ein eigens für diesen Ort realisiertes Stück zur Aufführung bringen. »*Dark Red*« schafft ausgehend von der Zahl 12 Raum für gegenseitige Inspiration: Ein Dodekaeder, der aus 12 regelmäßigen Fünfecken gebildet wird; die 12 Teile von Salvatore Sciarrinos *»L'Opera Per Flauto«*; 12 männliche Tänzer; die 12 Apostelbilder von El Greco.

Keersmaeker konzentriert sich in diesem Stück auf die moderne Wissenschaft. Im leeren Museumsgebäude mit seinen labyrinthartigen Räumen hört man Leibniz und Newton über Gravitation, über die Natur von Raum und Zeit und über den Binarismus der Dinge streiten. Die Stille der Räume wird in regelmäßigen Abständen durchbrochen durch die physische Klangfülle der »Opera per Flauto« des italienischen Komponisten Sciarrino, die mit ihren spezifischen Atemtechniken die Rückkehr des menschlichen Körpers aufzeigt. Da, wo sonst Kunstwerke die Räume bewohnen, kommen jetzt Körper von Tänzern ins Spiel, die die Logik von Mathematik und Geometrie sichtbar machen. Das Projekt betont gleichzeitig die Beziehung des Körpers zur Natur, in all ihrer Zerbrechlichkeit und Demut. Das findet seinen Ausdruck in der choreografischen Interpretation von Albrecht Dürers »Melancholia I« als Abgrund, an dem sich die Unmöglichkeit der totalen Begreifbarkeit und Kontrolle der Natur zeigt. Die Einwirkung der Melancholie auf den Raum erzeugt einen Dialog mit dem Ort Kolumba, der durch das Zusammenspiel von architektonischen Fragmenten aus unterschiedlichen Zeiten und dem Museumsbau von Peter Zumthor auf eine einzigartige Weise charakterisiert wird. Begleitet werden die Tänzer von 2 Musikern des ICTUS Ensemble.

Anne Teresa De Keersmaeker





Anne Teresa De Keersmaeker erhält ihre Ausbildung an Maurice Béjarts Schule »Mudra« in Brüssel und am »Dance Department« der »School of Arts« an der »New York University«. Sie gehört zu den prägenden und stilbildenden Choreografinnen des zeitgenössischen Tanzes. Durch den Einsatz von Kompositionen verschiedener historischer Epochen in ihren Arbeiten beschäftigt sie sich sowohl mit der Beziehung zwischen Musik und Tanz als auch mit dem Verhältnis von Tanz und Text. Ihre erste Choreografie *»Asch«* entsteht 1980. Es folgt *»Fase, four movements to the music of Steve Reich«* (1982). Mit dem Gründungsstück *»Rosas danst Rosas«* gelingt ihrer Kompanie »Rosas« 1983 der internationale Durchbruch. Heute zählt sie zu den wichtigsten Kompanien des zeitgenössischen Tanzes und tritt weltweit bei allen renommierten Festivals und Institutionen auf. Für ihre Arbeiten wird Anne Teresa De Keersmaeker vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem »London Dance and Performance Award«, dem »New York Dance and Performance Bessie Award« und 2008 mit dem Titel »Commandeur dans l'ordre des Arts et des Lettres« der französischen Regierung. 1995 ist sie Mitbegründerin von »p.a.r.t.s.« – den »Performing Arts Research and Training Studios« – in Brüssel, einem der wichtigsten europäischen Ausbildungszentren im Bereich Tanz und Performance, das sie seither leitet.

BALLET PRELJOCAJ

Playlist #2

30. – 31. Oktober 2020,
19:30 Uhr im StaatenHaus

Angelin Preljocaj, der 2009 das Kölner Publikum mit seiner Interpretation von *»Snow White«* in Entzücken versetzt hat, kommt mit einem »Best Of« ins StaatenHaus. *»Playlist #2«* ist ein Programm mit Auszügen aus seinem Repertoire. Es spiegelt die ganze Bandbreite des Vokabulars von Angelin Preljocaj wider, seine Vorliebe für Literatur, seine Hingabe an die Introspektion des Menschen und den Wert von Symbolen – Haute-Couture sozusagen, maßgeschneidert für seine wunderbaren Tänzer*innen. Die Uraufführung war ursprünglich für den Sommer 2020 in Paris geplant, konnte aber wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Jetzt wird sie bei uns in Köln sein.

Angelin Preljocaj, der seinen Lebensmittelpunkt in Aix-en-Provence hat, prägt den zeitgenössischen Tanz in Frankreich und Europa seit den 1980er Jahren. Seine Bewegungssprache setzt sich zusammen aus Kraft und Schnelligkeit gepaart mit Präzision und Geschmeidigkeit. Die Auseinandersetzung und die Weitergabe von tänzerischem Erbe ist ihm ein wichtiges Anliegen, was er in verschiedenen Neuinterpretationen klassischer Sujets sichtbar macht.

Angelin Preljocaj

Angelin Preljocaj wird als Sohn albanischer Eltern in Paris geboren. Er studiert klassisches Ballett und setzt sein Studium im zeitgenössischen Tanz u. a. bei Karin Waehner, Zena Rommett und Merce Cunningham fort. Bevor er 1984 seine eigene Kompanie gründet, tanzt Preljocaj bei Dominique Bagouet und arbeitet am »Centre National de Danse Contemporaine d'Angers«, das von Viola Farber geleitet wird. Die Zusammenarbeit mit anderen Künstler*innen wie beispielsweise Enki Bilal, den Musikern der Gruppe »Air«, Karlheinz Stockhausen oder auch Jean Paul Gaultier sind bezeichnend für ihn. Viele seiner Choreografien sind Teil des Repertoires anderer Kompanien, wie beispielsweise dem »Paris Opéra Ballet«, »Staatsballett Berlin« und der »Mailänder Scala«. Während seiner Karriere wird er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. U. a. ist er »Officier des Arts des Lettres«. Seit Oktober 2006 residiert das »Ballet Preljocaj« mit seinen 26 festen Tänzer*innen im Pavillon Noir, dem »Centre Chorégraphique National in Aix«, dessen Künstlerischer Leiter Preljocaj ist. In Köln war er 2008 mit seiner Kompanie und der preisgekrönten Produktion *»Snow White«* im Opernhaus zu Gast und 2013 mit *»Les Nuits«* in der Oper am Dom.

GAUTHIER DANCE // DANCE COMPANY THEATERHAUS STUTTGART

Lieben Sie Gershwin?

Choreografie Marco Goecke
Musik George Gershwin
Bühne und Kostüm Michaela Springer
Licht Udo Haberland
Dramaturgie Nadja Kadel
Eine Produktion von Theaterhaus Stuttgart

13. – 14. November 2020,
19:30 Uhr im Depot 1

Eric Gauthier, künstlerischer Leiter von Gauthier Dance, beweist auch in Corona-Zeiten uneingeschränkte Kreativität und Flexibilität. Sein ambitioniertes Projekt *»Swan Lakes«* mit vier internationalen Choreograf*innen verschiebt er um ein Jahr und engagiert stattdessen Marco Goecke, Artist-in-Residence bei »Gauthier Dance«, ein Stück für seine Kompanie zu kreieren, das die aktuellen Abstandsregeln auf der Bühne berücksichtigt. Als ›Sparringspartner‹ hat er sich George Gershwin ausgesucht.

»Lieben Sie Gershwin?« ist eine Hommage an den großen nordamerikanischen Komponisten und Pianisten (1898-1937), der wie kaum ein anderer zwischen den Genres der E- und U-Musik wechselte: ein Abend, an dem mit Hits wie »Summertime«, »I Got Rhythm« oder »The Man I love« populäre Musical-Songs, aber ebenso Teile aus Orchesterwerken, wie zum Beispiel der erste Satz von Gershwins Klavierkonzert in F-Dur, vertanzt werden.

Berühmte Jazzinterpreten wie Sarah Vaughan oder Ella Fitzgerald haben den Songs von Gershwin ganze Platten gewidmet und seine Kompositionen immer wieder neu

Marco Goecke

interpretiert. »Ich wusste nicht, wie gut unsere Songs sind, bevor ich Ella Fitzgerald hörte«, sagte Gershwins Bruder und Textschreiber Ira Gershwin viele Jahre nach dem Tod des Komponisten. Diese musikalisch und musikhistorisch bedeutende Rezeptionsgeschichte erlaubt es Goecke, eine persönliche Auswahl seiner Lieblingsinterpreten von Gershwins Musik zu treffen.

Gershwins Musical- und Filmmusiken haben auch eine starke visuelle Dimension. Sie evozieren Tänze wie Charleston, Cakewalk als getanzten Ragtime, Swing oder Stepptanz. Legendär sind Tänzer wie Fred Astaire, Ginger Rogers oder Gene Kelly, die Gershwins Musik in Filmklassikern in Bewegung umgesetzt haben.

Zu diesen wohlvertrauten Tänzen steht die Tanzsprache Marco Goeckes in größtmöglichem Kontrast. Es ist tatsächlich das erste Mal, dass Goecke sich der Musik eines Komponisten widmet, der »für die Füße komponiert«, wie Fred Astaire über Gershwin sagte. Da der Choreograf dafür bekannt ist, vor allem Arme und Oberkörper seiner Tänzer*innen in Vibration zu versetzen, darf man sich auf eine extrem spannungsreiche und originelle Begegnung freuen. Beide Künstler verbindet die, auch trotz widriger Umstände, nie verleugnete Lust am Leben durch die Kunst. Dass das Stück vor allem auf Soli und Zweierkombinationen basiert, ist eine Herausforderung, die sich aus den besonderen Umständen der Produktion dieses Stücks im Frühsommer 2020 erklärt.

Marco Goecke ist mit seiner völlig eigenen Bewegungssprache ein weltweit gefragter Choreograf. Von 2005 bis 2018 ist Goecke Hauschoreograf für das »Stuttgarter Ballett« und seit 2013 auch für das »Nederlands Dans Theater«. Viele seiner Arbeiten werden von Kompanien in aller Welt einstudiert, u. a. von »Les Ballets de Monte-Carlo« und dem »Hamburger Ballett«. Seit 2019 ist Goecke Artist-in-Residence von »Gauthier Dance« und seit der Spielzeit 2019.2020 Ballettdirektor in Hannover. Die Zeitschrift »tanz« kürt ihn 2015 zum Choreografen des Jahres. Für seine Choreografie *»Nijinsky«*, kreiert für »Gauthier Dance«, erhält er 2017 den niederländischen Tanzpreis »Zwaan« und die italienische Auszeichnung »Danza&Danza« für die beste Choreografie des Jahres.

HOFESH SHECHTER COMPANY

Double Murder: Clowns / The Fix

Choreografie & Musik Hofesh Shechter
Lichtdesign »The Fix« Tom Visser
Kostüme »The Fix« Peter Todd
Lichtdesign »Clowns« Lee Curran
Getanzt von Tänzer*innen der Hofesh Shechter Company

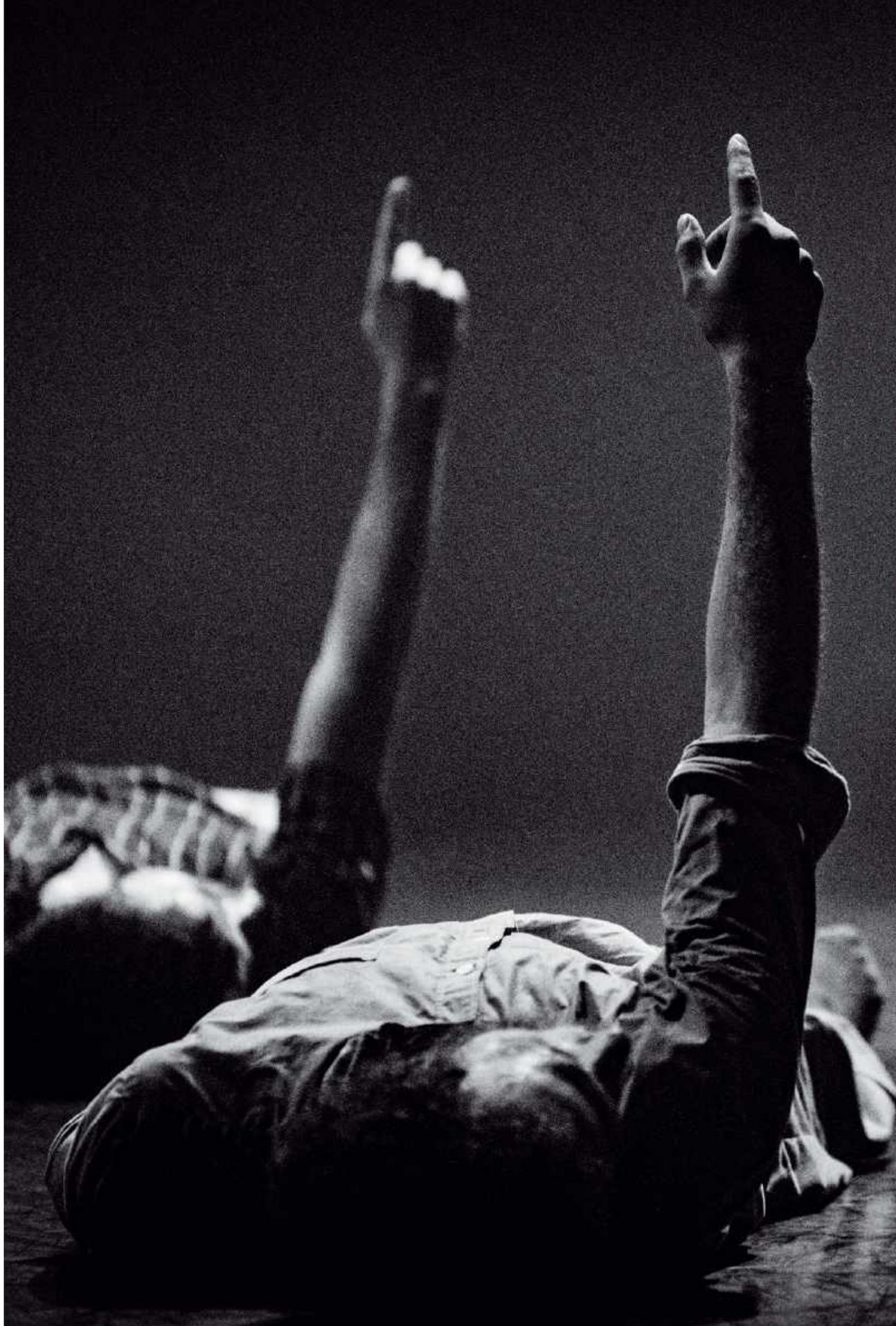
09. – 11. Dezember 2020,
19:30 Uhr im Depot 1

Mit einem aufregenden zweiteiligen Abend kommt der international gefeierte Choreograf und Musiker Hofesh Shechter mit seiner Kompanie zurück zu uns nach Köln ins Depot. *»Clowns«*, ursprünglich 2016 für das »Nederlands Dans Theater 1« kreiert, später von der BBC als Film produziert und mit großem Erfolg ausgestrahlt, bildet den ersten Teil. In einer makabren Komödie, die von Mord und Begierde handelt, entfesselt *»Clowns«* einen Wirbelwind choreografierter Anarchie und testet, wie weit wir bereit sind im Namen der Unterhaltung zu gehen. Shechters hypnotisierende Trommelbeats geben den Rhythmus vor. Dominant und anarchistisch ist das tänzerische Vokabular, rätselhaft und aggressiv zugleich – eine Choreografie im Spannungsfeld zwischen Schein und Sein, zwischen Komik und Grauen.

Als Gegenstück zur mörderischen, giftigen Energie von *»Clowns«* bringt der zweite Teil *»The Fix«* eine zarte, zerbrechliche Sensibilität auf die Bühne. Hier entsteht eine Atmosphäre voller Mitgefühl als Ausgleich zu den aggressiven und gewalttätigen Kräften, die jeden Tag auf uns einwirken. Ein Schild, das uns vor dem Lärm der Außenwelt beschützen soll und ein Ort, der es den Darstellern erlaubt, zu glänzen, verletzlich zu sein und für ihre größten menschlichen Qualitäten gesehen zu werden. Gewalt, Zärtlichkeit und Hoffnung zeigen sich in Shechters schmerzend schöner cineastischer Produktion.

Getanzt von zehn seiner unnachahmlichen Tänzer*innen und begleitet von einem eigens von Shechter komponierten epischen Soundtrack, wird *»Double Murder«* schmerzvolle Wahrheiten aufdecken und sich in unsere tiefsten Gefühle graben.

Hofesh Shechter



Hofesh Shechter OBE gilt als einer der spannendsten Choreografen der Gegenwart, der atmosphärische Musikpartituren selbst kreiert, um die einzigartige Körperlichkeit seiner Tanzbewegungen herauszuheben. Er ist Künstlerischer Direktor der im »Brighton Dome« ansässigen »Hofesh Shechter Company« und Assoziierter Künstler am »Sadler's Wells«. Hofesh Schechters Repertoire für seine Kompanie beinhaltet »Uprising« (2006), »In your rooms« (2007), »The Art of Not Looking Back« (2009), »Political Mother« (2010), »Political Mother: The Choreographer's Cut« (2011), »Sun« (2013), »Barbarians« (2015), »Grand Finale« (2017) sowie »SHOW« (2018), eine Produktion der Nachwuchskompanie »Shechter II«. Für 2020 ist sowohl die Premiere von »Double Murder« als auch von »POLITICAL MOTHER UNPLUGGED« geplant – eine überarbeitete Version von »Political Mother«, getanzt von »Schechter II«, zur Feier des 10. Jahrestages dieses choreografischen Meilensteins. Außerdem inszeniert und choreografiert Shechter für führende internationale Tanzkompanien wie »Alvin Ailey American Dance Theater«, »Batsheva Dance Company«, »Candoco Dance Company«, »Cedar Lake Contemporary Ballet«, »Nederlands Dans Theater 1«, »Paris Opera Ballet«, »Royal Ballet« und »Royal Ballet Flanders«. Er entwickelt Choreografien für Theater, Fernsehen und Oper, z. B. für Nico Mulhys »Two Boys« an der »Metropolitan Opera« (New York), für »Motortown« und »The Arsonists« am »Royal Court«, für »Saint Joan« am »National Theatre« und für die Channel 4-Serie »Skins«. Als Teil von #HOFEST, einem vierwöchigen Festival zur Feier von Shechters Werk an vier bedeutenden Spielstätten in London, inszeniert er zusammen mit John Fulljames Glucks »Orphée et Eurydice« am »Royal Opera House«. 2016 erhielt Schechter eine Tony-Award-Nominierung für seine choreografische Arbeit für das Broadway-Revival von »Fiddler on the Roof«. »Grand Finale«, das letzte abendfüllende Stück seines Kanons, hatte 2017 Premiere am Théâtre de la Ville in Paris. Es erhielt diverse Nominierungen und Auszeichnungen, wie den »Olivier Award for Best New Dance Production« (nominiert), den »Helpmann Award for Best Dance Production« (nominiert), »Best Choreography in a Ballet, Dance or Physical Theatre Production« (nominiert), und den »Dora Award for Outstanding Touring Performance« (gewonnen). 2018 wurde Hofesh Shechter für seine Dienste am Tanz zum »Officer of the British Empire« (OBE) ernannt. Im gleichen Jahr wurde der erste Tanzfilm der Kompanie »Hofesh Shechter's Clowns« von der BBC ausgestrahlt und erhielt große Anerkennung. In Köln ist die »Hofesh Shechter Company« seit 2009 regelmäßig zu Gast.

»He may have a hard-to-remember name, but once you've seen his dance work you'll remember it for life.«

PARIS MATCH

Double Murder is produced by Hofesh Shechter Company.
Commissioned by Sadler's Wells, Théâtre de la Ville Paris / MAC - Créteil, Brighton Dome & Brighton Festival, Les Théâtres de la Ville de Luxembourg. Co-commissioned by Shanghai International Dance Center Theater (SIDCT), Hong Kong – New Vision Arts Festival, National Performing Arts Center, by Taiwan R.O.C. – National Taichung Theater, Festival d'Avignon, Danse Danse Montréal, Scène Nationale d'Albi, Torinodanza Festival / Teatro Stabile di Torino - Teatro Nazionale, Marche Teatro / Inteatro Festival, Opéra de Dijon and HOME Manchester. Developed in part at Banff Centre for Arts and Creativity.
Hofesh Shechter Company benefits from the support of BNP Paribas Foundation for the development of its projects and is supported using public funding through Arts Council England

GN|MC GUY NADER | MARIA CAMPOS

Set of Sets

Idee, Konzept GN|MC Guy Nader | Maria Campos
Choreografie Guy Nader
Live-Musik Miguel Marín
Von und mit Maria Campos, Guy Nader, Noé Ferey (Lisard Tranis), Patricia Hastewell (Clementine Telesfort), Alfonso Aguilar (Csaba Varga), Tina Halford (Roser Tutusaus), Héctor Plaza (Tom Weksler)

Lichtdesign Yaron Abulafia
Kostüme Anna Ribera
Technische Leitung Albert Glas
Künstlerische Beratung Alexis Eupierre
Probenleitung Tanja Skok

22. – 23. Januar 2021,
19:30 Uhr im Depot 1

Zum ersten Mal präsentieren wir in Köln »GN|MC«, die in Barcelona beheimatete Kompanie um die beiden Choreograf*innen und Tänzer*innen Guy Nader und Maria Campos. Der gebürtige Libanese Guy Nader und die Spanierin Maria Campos arbeiten seit 2006 gemeinsam an der Schnittstelle von zeitgenössischem Tanz, Kontaktimprovisation, Akrobatik und Kampfkunst.

»Set of Sets« ist die neueste Kreation der »FAUST«-Preisträger*innen. Zusammen mit sieben Tänzer*innen und dem Musiker Miguel Marín setzen sie sich mit dem Konzept von Zeit auseinander und stellen gewohnte Wahrnehmungsmuster infrage. Mit ihrer fesselnden Choreografie, die einen scheinbar endlosen Fluss sich wiederholender Bewegungen zeigt, erschaffen sie ein Sinnbild für den repetitiven Charakter des Seins, wobei aber stets die Möglichkeit des Aufbegehrens latent präsent ist.

Die sieben Tänzer*innen agieren scheinbar mühelos an den Grenzen des körperlich Möglichen und hebeln die Gesetze der Schwerkraft immer wieder von neuem aus. Alles ist bis zur völligen Verausgabung ständig in Bewegung, angetrieben von der mitreißenden Live-Musik des Schlagwerkers Miguel Marín. Zusammen streben sie nach Präzision und der unmenschlichen, unmöglichen Perfektion einer Maschine. Dabei scheinen sie sich an der richtigen Stelle zur richtigen Zeit immer wieder zu finden. *»Set of Sets«* nimmt uns mit auf eine Reise durch ein endloses Labyrinth von Körpern in Bewegung.

Guy Nader | Maria Campos

Maria Campos in Barcelona geboren, studiert Tanz am »SEAD«, Salzburg, und schließt mit einem Bachelor in Tanz an der »Amsterdam School of Arts« ab. Sie arbeitet mit verschiedenen Kompanien und Künstler*innen aus den Niederlanden, UK und Spanien zusammen.

Guy Nader erhält in Beirut am »Institute of Fine Arts« seinen BA in Theaterwissenschaften und studiert in Barcelona an der »Physical Theater School«. 2012 bekommt er das »DanceWEB Europe«-Stipendium. Nader erhält mehrere Auszeichnungen – einschließlich des ersten Preises für sein Solo *»Where The Things Hide«* beim Internationalen Festival »15Masdanza« auf Gran Ganaria.

Seit 2006 arbeiten Maria Campos und Guy Nader unter dem Label **»GN|MC«** zusammen. Ihre physisch anspruchsvollen Choreografien sind weltweit an vielen renommierten Theaterhäusern und auf den wichtigen Festivals zu sehen. 2017 werden sie für »Fall Seven Times«, einer Kreation für »tanzmainz«, mit dem Deutschen Theaterpreis »DER FAUST« in der Kategorie Choreografie ausgezeichnet. Für *»Set of Sets«* erhalten sie den »Premios de la Crítica de las Artes Escénicas 2018« in der Kategorie »Beste Choreografie« und »Beste Performance«.

»(...) Am Ende scheint es, als habe man den Weg von der Quelle bis ans Meer verfolgt, den ewigen Wasserkreislauf. Nur wenig Stillstand, nur kurzes Innehalten, denn der Strom der Zeit, des Flusses lässt sich nicht aufhalten.«

NEUE PRESSE

Eine Produktion von Raqscene und Elclimamola. In Koproduktion mit Mercat de les Flors, Festival Sismògraf und Julidans Festival. Mit Unterstützung von Graner, La Caldera, Les Brigittines - Centre d'Art contemporain du Mouvement de la Ville de Bruxelles. In Zusammenarbeit mit Departament de Cultura Generalitat de Catalunya, Ministerio de Cultura/INAEM, AC/E (PICE).

ISRAEL GALVÁN / SYLVIE COURVOISIER / CORY SMYTHE

La Consagración de la Primavera

Regie und Choreografie Israel Galván
Musikalische Leitung Sylvie Courvoisier
Musik »Conspiración« Sylvie Courvoisier Cory Smythe, »Le Sacre de Printemps« Igor Strawinsky, »Spectro« Sylvie Courvoisier

Tänzer Israel Galván
Pianisten Sylvie Courvoisier, Cory Smythe
Lichtdesign Rubén Camacho
Sound Design Pedro León
Bühne Pablo Pujol
Kostümberatung Reyes Muriel del Pozo

19. – 20. Februar 2021,
19:30 Uhr im StaatenHaus, Saal 1

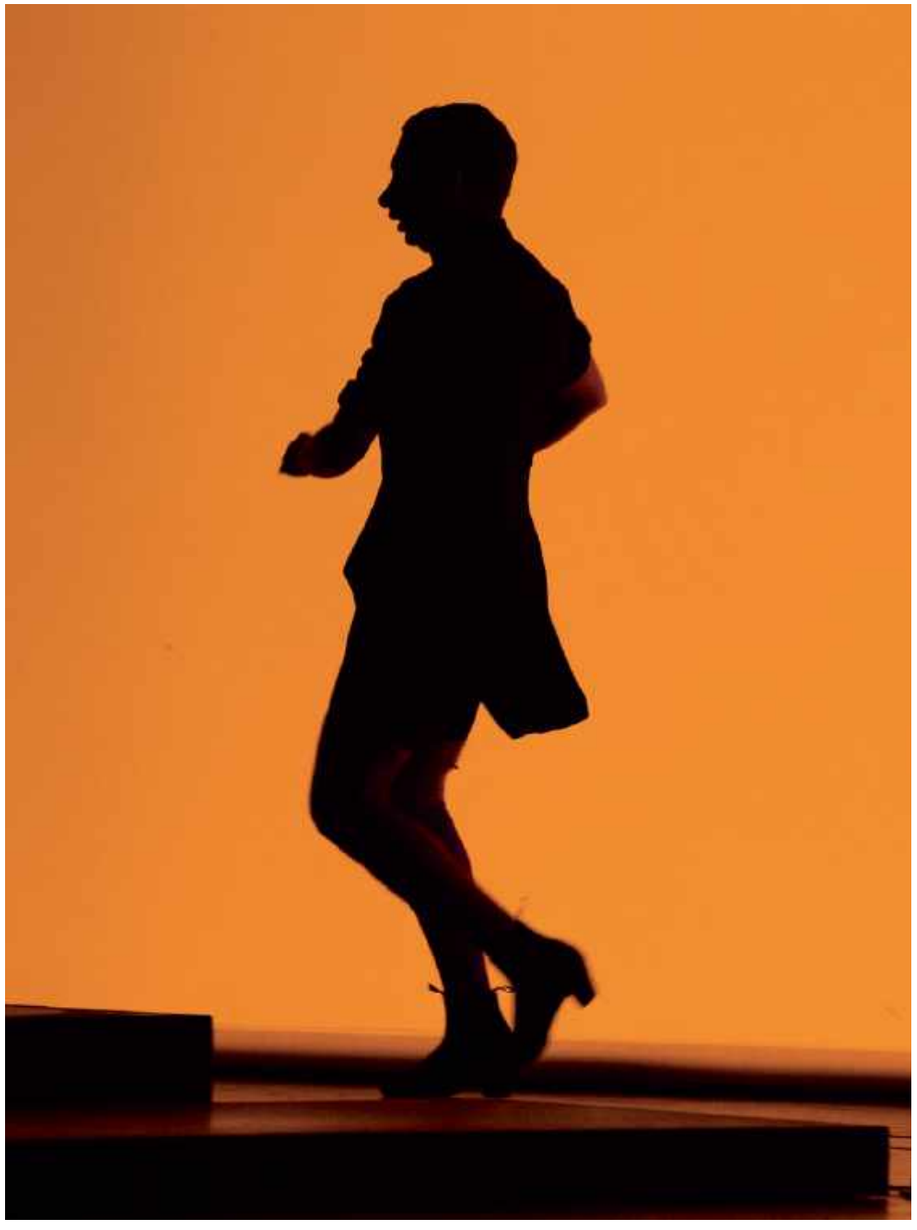
»Le Sacre du Printemps« übt seit der skandalumwitterten Uraufführung von Nijinsky im Jahre 1913 in Paris eine große Anziehung auf die unterschiedlichsten Choreograf*innen aus. Bei uns sind dieses Jahr zwei ganz aktuelle Interpretationen dieses Klassikers zu sehen. Im Depot werden wir die Südafrikanerin Dada Masilo mit ihrer Version präsentieren und im StaatenHaus den Flamencotänzer Israel Galván.

Während einer gemeinsamen Probenpause zur Show »La Curva« spielt die Pianistin Sylvie Courvoisier ein paar Takte aus Strawinskys »Le Sacre du Printemps« auf dem Klavier – ein zündender Funke für Israel Galván. Er ist elektrisiert von diesem Stück und es entsteht ein Duett zwischen der Pianistin und dem Tänzer, der auch Musiker ist und ein Meister der verschachtelten Rhythmen des Flamencos. Zusammen gestalten sie ein atemberaubendes Stück, als Teil eines Tanzabends für das Pariser »Théâtre de la Ville«.

Die musikalische Basis ist Strawinskys technisch wie musikalisch anspruchsvolle Fassung für zwei Klaviere, die er wenige Tage vor der legendären Uraufführung der Orchesterfassung zusammen mit Debussy in privatem Kreis vorstellt. Es ist eine große Herausforderung für Sylvie Courvoisier, die Komposition mit dem Pianisten Cory Smythe zu interpretieren und dabei den rhythmischen Puls von Israel Galván mit aufzunehmen. Die »folie à deux« wird so zur »folie à trois« und schließlich zu einer eigenen Komposition, die lose auf »Le Sacre du Printemps« beruht. Dabei wird die enge Struktur jeder Zeile

zum Rahmen einer Interpretation, die, obwohl frei, sich immer an Strawinsky orientiert. Die Herausforderung geht über das Notenblatt hinaus. Galván übernimmt sozusagen den perkussiven Teil. Im Dialog mit dem Klavier schlägt er den Takt der orchestralen Komposition mit seinen Füßen. Hier ist der Tänzer auch Musiker, ein Schöpfender mit seinem eigenen Instrument.

»Ich liebe es, die Musik zu tanzen, die aus mir kommt, und mich in ein Percussion-Instrument zu verwandeln … Es ist sehr befreiend, nicht einzig und allein Tänzer zu sein«, so Galván. Ergänzt wird »Le Sacre du Printemps« durch zwei Kompositionen von Sylvie Courvoisier.



Israel Galván de los Reyes, 1973 in Sevilla geboren und als Sohn tanzender Eltern von klein auf in der Atmosphäre von Tanzsälen und Flamenco groß geworden, entscheidet sich erst 1990 für eine Tanzausbildung. 1994 wird er Mitglied der »Compania Andaluza de Danza« und gewinnt als Tänzer alle erdenklichen Preise in Spanien. Mit »Mira! / Los Zapatos Rojos« bringt Galván 1998 sein erstes eigenständiges Werk auf die Bühne. Seitdem folgen diverse Choreografien. Er ist Associate Artist des »Théâtre de la Ville, Paris«. Galván gilt als Erneuerer des Flamencos. Er stellt traditionelle Techniken Einflüssen aus anderen Tanzstilen gegenüber und führt den Flamenco so auf eine andere Ebene. So versucht er die essenzielle Kraft des Flamencos herauszuschälen und ihn vom Klischee der eigenen Tradition zu befreien. 2012 wird er mit dem New Yorker »Bessie-Award« ausgezeichnet. 2016 erhält Galván den britischen »Critic's circle National Dance Award« und wird vom französischen Kultusministerium zum »Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres« ernannt.

Die Pianistin und Komponistin **Sylvie Courvoisier**, 1968 in der Schweiz geboren, studiert Jazz und Klassik an den Konservatorien in Montreux und Lausanne. Seit 1998 lebt und arbeitet sie in Brooklyn, New York. Sie leitet verschiedene Bands und Musikprojekte und nimmt diverse Alben auf. Neben dem Trio, das sie mit Kenny Wollesen und Drew Gress gründet, ist sie Co-Leiterin des »Miller's Tale Quartett« mit Evan Parker, Ikue Mori und Mark Feldman, Mitglied des »Cast-a-net Quintett« mit Israel Galván und der Gruppe »Mephista«. Seit 1997 tritt sie regelmäßig solo oder im Duett mit dem Geiger Mark Feldmann auf. Sie komponiert Musik für Konzerte, Radio, Ballett und Theater und erhält Kompositionsaufträge vom »Vidy Theater Lausanne«, »Pro Helvetia« und den »Donaueschinger Musiktagen«. Sylvie Courvoisier wird mit dem Schweizer Musikpreis ausgezeichnet und mit Stipendien der Stiftung für Zeitgenössische Musik »Klang« und des »Chamber Music America's New Jazz Works programme«.

Der Pianist **Cory Smythe**, 1977 in den USA geboren, studiert an der »Indiana University« und an der »University of Southern California«. Er spielt Klassische und Neue Musik, Jazz und Improvisation. Dabei arbeitet er mit innovativen und avantgardistischen Künstlern wie Steve Lehmann, Hilary Hahn oder Anthony Braxton zusammen. Mit seiner Musik löst er die Grenze zwischen Komposition und Improvisation auf. Smythe tritt u. a. bei den Festivals »Newport Jazz«, »Wien Modern«, den »Nordic Music Days« und im Lincoln Center auf. Für die Einspielung »In 27 Pieces: The Hilary Hahn Encores« wird er mit einem »Grammy Award« ausgezeichnet.

DADA MASILO

Dada Masilo's THE SACRIFICE

Choreografie Dada Masilo
Komposition Philip Miller
Tänzer*innen Dada Masilo, Sinazo Bokolo, Julia Burnham, Refiloe Mogoje, Thandiwe Mqokeli, Lwando Dutyulwa, Thuso Lobeko, Llewellyn Mnguni, Steven Mokone, Kyle Rossouw, Lebo Seodigeng, Thamsanqa Tshabalala, Tshepo Zasekhaya
Musiker*innnen Leroy Mapholo – t.b.c. Ann Masina, Paul Hanmer, Tlale Makhene

05. – 06. März 2021,
19:30 Uhr im Depot 1

Zum ersten Mal ist die südafrikanische Tänzerin und Choreografin Dada Masilo mit ihren Tänzer*innen und Musiker*innen bei uns in Köln zu Gast. Sie ist bekannt für ihre mutigen und radikalen Neuinterpretationen klassischer Handlungsballette von *»Schwanensee«* bis hin zu *»Romeo und Julia«*. Das Studium von unbekannten Tanz-Formen und die Verschmelzung deren Vokabulars mit zeitgenössischem Tanz oder auch dem klassischem Ballett, um daraus eine neue Sprache zu entwickeln, üben eine große Faszination auf Dada Masilo aus. Dabei möchte sie Geschichten erzählen, mit größtmöglicher Ehrlichkeit. Die Betrachter sollen alles fühlen: Glück, Schmerz und Trauer.

Ihre choreografische Arbeit sieht sie als Spiegelbild des eigenen Lebens. Sie möchte die Verbindung zwischen der Geschichte ihrer Kultur und der Welt finden. Die in den Stücken behandelten Themen sind vom Alltag der afrikanischen Heimat geprägt: Diskriminierung, Rassismus, Homophobie, häusliche Gewalt und Vergewaltigung. Dabei geht es um den Kampf des Menschen, in dieser Umgebung er selbst zu sein – seinen Raum in der Welt zu finden und einzunehmen.

Für ihre neue Arbeit *»THE SACRIFICE« (Das Opfer)*, inspiriert durch Igor Stravinskys *»Frühlingsopfer«*, verbindet Masilo das europäische Erbe dieses Klassikers mit dem traditionellen Tanz der Tswana aus Botswana, der sich durch seinen einzigartigen Rhythmus und Ausdruck auszeichnet und traditionell sowohl für das Erzählen von Geschichten wie auch als Heilungsritual verwendet wird. Während ihres Studiums bei »P.A.R.T.S« (The Performing Arts Research and Training Studios) in Brüssel lernt sie einige Sequenzen von Pina Bauschs bekanntem »Frühlingsopfer« und ist fasziniert von den komplexen Rhythmen der Komposition Strawinskys. *»THE SACRIFICE«* ist eine Erforschung von Ritualen. Masilo will verstehen, was Opferrituale in der Tswana-Kultur bedeuten – gestern und heute. Dabei ist ihr wichtig, eine größere Geschichte als bloß die einfache Handlung zu erzählen: »Ich möchte eine Version der Geschichte kreieren, die tiefer geht und mehr zeigt als die Auserwählte, das Frühlingsopfer, das sich zu Tode tanzt.« Es geht um die Frage: Was opfern wir im täglichen Leben?

Dada Masilo

»Dada Masilo re-imagines classical ballett through an African eye and translates it into something which is powerful, heartbreaking but also has moments of great humour and humanism.«

JESS LEVY, RICHARD MOOR

Dada Masilo, in Johannesburg geboren, beginnt mit elf Jahren das Tanztraining bei »The Dance Factory« und beendet mit 17 ihre Ausbildung an der »National School of Arts« in Südafrika. Nach zwei weiteren Jahren Studium bei »P.A.R.T.S« in Brüssel beginnt sie zu choreografieren und wird bereits 2008 mit dem renommierten »Standard Bank Young Artist Award« im Bereich Tanz ausgezeichnet. Vom »National Arts Festival« bekommt sie den Auftrag, drei Werke zu kreieren: *»Romeo und Julia«* (2008), *»Carmen«* (2009) und *»Schwanensee«* (2010). Seit 2012 ist Masilo mit diesen Choreografien in Europa präsent. Im Mai 2017 hat *»Giselle«* in Stockholm Premiere und feiert 2019 die hundertste Vorstellung am »Sadler's Wells« in London. Außerdem tourt sie weltweit mit *»Refuse the hour«* von William Kentridge.

2016 wird ihr *»Schwanensee«* für den »Bessie Award« nominiert, 2017 erhält sie den »Danza&Danza Award – Best Performance 2017« für *»Giselle«* und 2018 den »Prince Claus Next Generation Award«.

Dada Masilo tanzt selbst in ihren Stücken, zusammen mit einigen der besten und von ihr ausgewählten Tänzer*innen aus Südafrika.

Co-commissioned by Fondazione Romaeuropa – Arte e Cultura
Supported in part by The Prince Claus Fund Next Generation Award 2018

PEEPING TOM

Triptych: The missing door, The lost room and The hidden floor

Konzeption und Regie Gabriela Carrizo & Franck Chartier
Getanzt von Konan Dayot, Fons Dhossche, Lauren Langlois, Panos Malactos, Alejandro Moya, Fanny Sage, Eliana Stragapede, Wan-Lun Yu
Assistenz Thomas Michaux

Sound Komposition und Arrangements Raphaëlle Latini, Ismaël Colombani, Annalena Fröhlich, Louis-Clément Da Costa
Lichtdesign Tom Visser
Kostüm Design Gabriela Carrizo, Franck Chartier, Seoljin Kim, Yichun Liu, Louis-Clément Da Costa

17. – 18. April 2021,
19:30 Uhr im Depot 1

»Triptych« ist die neue Kreation des Künstlerkollektivs »Peeping Tom«. Sie besteht aus den drei Stücken *»The missing door«* (2013), *»The lost room«* (2015) und *»The hidden floor«* (2017), ursprünglich von Gabriela Carrizo und Franck Chartier für das »Nederlands Dans Theater« choreografiert. Aus 2.400 Bewerbern haben die beiden ein Ensemble zusammengestellt, mit dem sie *»Triptych«* neu denken und erarbeiten.

Die drei Stücke leben jedes für sich durch die permanente Unvorhersehbarkeit der Geschehnisse auf der Bühne und sind lose miteinander verflochten durch Charaktere, die sich in verschiedenen Räumen entwickeln, aus denen es kein Entrinnen gibt. Sie sind alle verloren in einem mysteriösen Labyrinth, gelenkt von natürlichen Zwängen in ein ungewisses Schicksal. Gabriela Carrizo und Franck Chartier durchbrechen die Linearität der Zeit, indem sie die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft vermischen. Die Situation wird multiperspektivisch beleuchtet, die erzählte Zeit gedehnt, zurückgespult oder verlangsamt. Erinnerungen sind keine wörtliche Wiedergabe der Vergangenheit, sondern beruhen auf konstruktiven Prozessen, die anfällig für Fehler und Verzerrungen sind. Wir denken, dass wir uns genau erinnern, aber dann stellt sich heraus, dass wir eine Geschichte gestaltet haben, wie wir sie in der Gegenwart oder sogar in der Zukunft sehen. So können gegenwärtige und zukünftige Ereignisse die Vergangenheit, unsere Erinnerungen und unser Erinnerungsvermögen beeinflussen.

Jeder Part von *»Triptych«* hat seinen eigenen Schauplatz und erinnert an ein Filmset. Das Set von *»The missing door«* ist ein Wohnzimmer, wo es viele Türen gibt, die aber nicht aufgehen. Behandelt werden die letzten Minuten des Lebens, die Zone zwischen Leben und Tod und der einsame Kampf mit Zeit und Raum. *»The lost room«* spielt auf

Gabriela Carrizo & Franck Chartier

einem Schiff, wo Freiheit und Gefangensein eng beieinander liegen und fokussiert die innere Welt, die Emotionen, der Figuren. *»The hidden floor«* setzt die Thematik der anderen Stücke fort. Hier ist die Kulisse ein verlassenes Restaurant, ein öffentlicher Ort, wo Naturgewalten die Macht übernommen haben. Die Figuren klammern sich bei steigendem Wasser an ihre letzten Hoffnungen, versuchen zu überleben und einen Ausweg zu finden. Letztendlich treiben sie ab.

Gabriela Carrizo und Franck Chartier schaffen eine verstörende, dunkle und in sich geschlossene Welt – typisch für das Werk von Peeping Tom – und stellen gleichzeitig eine einzigartige und extreme Bewegungs- und Aufführungssprache in den Mittelpunkt der Stücke.

»Carrizo und Chartier erzeugen bis zum Schluss Bewegungsbilder von einer Intensität und Unmittelbarkeit, die die Zeit zum Stillstand zwingen, wieder und wieder.«
TANZ, MARCELLE SCHOTS

Gabriela Carrizo und Franck Chartier gründen im Jahr 2000 die belgische Tanztheater-Kompanie **»Peeping Tom«** und bilden seitdem gemeinsam deren künstlerische Leitung. Die Handschrift der Kompanie zeichnet sich aus durch ein hyperrealistisches Set, das im Laufe der Darstellung aufgebrochen wird und zunehmend die Logik von Zeit, Raum und Stimmung auflöst. Der Zuschauende wird zum Zeugen – zum Voyeur – von dem, was eigentlich verborgen und verschwiegen wird. Die unterbewusste Welt wird aufgedeckt, Albträume, Ängste und Sehnsüchte entblößt.

Gabriela Carrizo, 1970 in Argentinien geboren, beginnt im Alter von zehn Jahren zu tanzen. Sie ist Mitgründerin des Balletts der Universität von Córdoba, wo auch ihre erste Choreografie entsteht. Mit 19 Jahren zieht sie nach Europa, wo sie zwischen Paris und Brüssel, »Les Ballets C de la B«, Alain Platel und der »Needcompany« pendelt. Mit Alain Platel kreiert sie die Choreografie für die Oper *»Wolf«* (2002). In dem Film *»Kid«* (2012) von Fien Troch hat sie eine Hauptrolle. Für das »Nederlands Dans Theater« entwickelt sie 2013 das Stück *»The missing door«* und für das Ensemble des Residenztheaters (München) 2015 das Stück *»The Land«*. Für die Eröffnung der »Bienale de la Danse Lyon 2018« adapiert sie mit Franck Chartier das Stück *»31, rue Vandenbranden«* mit »Le Ballet de l'Opéra de Lyon«.

Franck Chartier, 1967 in Frankreich geboren, erhält seine klassische Tanzausbildung in Cannes an der Schule von Rosella Hightower. Mit 19 Jahren wird er Mitglied des »Ballet du 20ème Siècle« von Maurice Béjart in Belgien und folgt ihm in die Schweiz. Nach einem anschließenden dreijährigen Engagement bei Angelin Preljocaj zieht er 1994 nach Brüssel, wo er mit »Rosas«, »Les Ballets C de la B« und der »Needcompany« arbeitet. Für das »Nederlands Dans Theater« choreografiert er die beiden Stücke *»the lost room«* (2015), für das er den »Swan 2016 – most impressive dance production« erhält, und *»The hidden floor«* (2017).

Production Peeping Tom
Koproduktion Opéra National de Paris, Opéra de Lille, **Tanz Köln**, Göteborg Dance and Theatre Festival, Théâtre National Wallonie---Bruxelles, deSingel Antwerp, GREC Festival de Barcelona, Festival Aperto / Fondazione I Teatri (Reggio Emilia), Torinodanza Festival / Teatro Stabile di Torino – Teatro Nazionale (Turin), Dampfzentrale Bern
With the support of the Flemish authorities
Triptych: The missing door, The lost room and The hidden floor was created with the support of the Tax Shelter of the Belgian Federal Government

Based upon Adrift, created with the dancers of NDT I: Chloe Albaret, Lydia Bustinduy, César Faria Fernandes, Fernando Hernando Magadan / Spencer Dickhaus, Anna Hermann, Anne Jung, Marne Van Opstal, Roger van der Poel, Meng-keWu, Ema Yuasa / Rena Narumi

BATSHEVA DANCE COMPANY (THE YOUNG ENSEMBLE)

The Look / George & Zalman / Black Milk

The Look
Choreografie Sharon Eyal
Mitarbeit Gai Behar
Musik Ori Lichtik
Zusätzliche Musik »Open Again« von Thom Yorke, »Untitled« von Kasena Nankans
Lichtdesign Alon Cohen
Kostüme und choreografische Assistenz Rebecca Hytting

George & Zalman
Choreografie Ohad Naharin
Lichtdesign Avi Yona Bueno (Bambi)
Musik »Für Alina« von Arvo Pärt
Kostüme Eri Nakamura
Text Charles Bukowski
Vocals Bobbi Jene Smith

Black Milk
Choreografie Ohad Naharin
Lichtdesign Avi Yona Bueno (Bambi)
Musik »Rhythm Songs for One or More Marimbas«, »Etude No. 3« von Paul Smadbeck
Kostüme Rakefet Levy

23. – 25. Juni 2021,
19:30 Uhr im Depot 1

»Nobody can hurt me without my permission« (Gandhi)

Gandhis Philosophie der Gewaltlosigkeit ist Inspiration und konzeptionelle Grundlage von Sharon Eyals Arbeit *»The Look«* aus dem Jahre 2019 für das »Batsheva«-Ensemble. Die Arbeit entsteht auf Einladung des israelischen Choreografen Ohad Naharin in seiner letzten Saison als Künstlerischer Leiter der Kompanie. *»The Look«* ist düster und schön zugleich und scheint mit seiner hypnotischen und einzigartigen Bewegungssprache im Kosmos des Nachtlebens angesiedelt. Der aufregende und innovative Tanz und die überaus schönen Bilder auf der Bühne erzeugen einen Sog, dem sich die Zuschauer*innen nicht entziehen können.

Kombiniert wird die Choreografie mit zwei gefeierten Stücken von Ohad Naharin, die einen tiefen Einblick in dessen charakteristischen Stil und seine »Gaga-Technik« geben, ursprünglich von Naharin entwickelt, um trotz einer Rückenerkrankung tanzen zu können.

Sharon Eyal & Ohad Naharin

»George & Zalman« aus dem Jahr 2006, ist ein sinnliches Quintett für fünf Tänzerinnen. Zur Musik von Arvo Pärt und unterlegt mit Zitaten aus dem Gedicht »Mockingbird Wish Me Luck« (1972) von Charles Bukowski, tanzen die fünf Frauen in einer klaren Struktur, aus der das Individuum immer wieder hervorblitzt. Der Text wird aufgebrochen, um ihn in einem kumulativen Prozess parallel zu den Bewegungen einzuarbeiten, immer zum Ursprung zurückkehrend, aber in veränderter Form. Jeder Weg ist vorbestimmt und doch sich ständig wandelnd.

Das Gegenstück dazu ist *»Black Milk«*, 1985 ursprünglich als Frauenquintett für die »Kibbutz Dance Company« entstanden. 1990 entwickelt Naharin für die »Batsheva Dance Company« eine Version für Männer. Zu den treibenden Marimba-Klängen von Paul Smadbeck folgt eine Gruppe von fünf Männern einem packenden Tanzritual. Die Komposition für zwei Marimbaphone fordert mit der schnellen Gegenüberstellung von Tempi und Texturen die Tänzer bis an die Grenzen ihrer Physis.

Balck Milk

George & Zalman

Sharon Eyal, geboren in Jerusalem, tanzt von 1990 bis 2008 in der »Batsheva Dance Company«. Dort kreiert sie ihre ersten Choreografien. Von 2003 bis 2004 ist sie assoziierte Künstlerische Leiterin der Kompanie und bis 2012 Hauschoreografin. Seit 2009 choreografiert sie auch für andere Kompanien u. a. für »Carte Blanche«, Norwegen, für das »Nederlands Dans Theater« und das »Staatsballett Berlin«. 2013 gründet Sharon Eyal gemeinsam mit ihrem langjährigen künstlerischen Partner Gai Behar ihr eigenes Ensemble »L-E-V«. Dessen Repertoire umfasst derzeit sechs Kreationen, die jüngste neue Arbeit »Love Chapter 3« wird bei der Ruhrtriennale 2019 uraufgeführt. In den knapp sieben Jahren, die seit der Gründung von »L-E-V« vergangen sind, hat die Kompanie mehr als 150 Vorstellungen auf einigen der exklusivsten Bühnen dieser Welt präsentiert: u. a. im »Joyce Theatre New York City«, im »Jacob's Pillow« in Becket (Massachusetts), im Londoner »Sadler's Wells«, beim »Montpellier Danse Festival« und beim »Festival Julidans Amsterdam«. Sharon Eyal wird mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem renommierten »Fedora Prize« (2017).

Ohad Naharin, in Israel geboren, beginnt seine Tanzausbildung mit 22 Jahren bei der »Batsheva Dance Company«, wo er auch sein erstes Engagement als Tänzer antritt.

Auf Einladung von Martha Graham reist er in die Vereinigten Staaten. Dort studiert er im Anschluss an sein Engagement an der »Juilliard School« und wird Mitglied von Béjarts »Ballett du XXe Siecle«. Naharins choreografisches Debut findet 1980 große Beachtung. Er arbeitet in den U.S.A und bald weltweit. Zum Künstlerischen Leiter der »Batsheva Dance Company« wird er 1990 berufen und ist seit dieser Zeit – mit Ausnahme der Saison 2003.2004 – der Chefchoreograf des Ensembles. Viele prominente Kompanien weltweit haben Werke Ohad Naharins in ihrem Repertoire, darunter das »Nederlands Dans Theater«, das »Cullberg Ballet«, das Finnische Nationalballett, das »Ballet de l'Opéra de Paris«, »Balé da Cidade de São Paulo«, »Les Grands Ballets Canadiens de Montréal«, das »Alvin Ailey Dance Theatre« und das »Ballett am Rhein, Düsseldorf Duisburg«, um nur ein paar zu nennen. Neben seiner Arbeit für die Bühne entwickelt Ohad Naharin »Gaga«, eine innovative Bewegungssprache, die einen bewussten Umgang mit der Empfindung und ihrem Zugang zur Bewegung in den Mittelpunkt stellt. Diese Methode ist nicht nur die vorherrschende Trainingsmethode des Batsheva-Ensembles, sondern hat weltweit ihre Anhängerschaft unter den Tänzer*innen gefunden.

SASHA WALTZ & GUESTS

Impromptus

Regie / Choreografie Sasha Waltz
Musik Franz Schubert
Bühne Thomas Schenk, Sasha Waltz
Kostüme Christine Birkle
Dramaturgie Jochen Sandig, Yoreme Waltz

Licht Martin Hauk
Tanz / Choreografie Maria Marta Colusi, Juan Kruz Diaz Garaio de Esnaola, Luc Dunberry, Michal Mualem, Sasa Queliz, Claudia de Serpa Soares, Xuan Shi

02. – 03. Juli 2021,
19:30 Uhr im StaatenHaus, Saal 1

Im Juni 2019 war Sasha Waltz mit *»Kreatur«* im StaatenHaus zu Gast. Jetzt kommt sie mit ihrem Ensemble »Sasha Waltz & Guests« zurück mit dem Tanzstück *»Impromptus«* aus dem Jahr 2004. Sie entwickelt dieses Stück als eine intime und tänzerische, in erster Linie auf die Bewegung in den Körpern und im Raum angelegte Choreografie. In der Auseinandersetzung mit der Musik von Franz Schubert entwirft Sasha Waltz eine weitgehend abstrakte und dennoch emotional aufgeladene Atmosphäre.

Sasha Waltz arbeitet in den Jahren vor der Uraufführung von *»Impromptus«* (2005) fast ausschließlich mit zeitgenössischer, für ihre Choreografien original komponierter, Musik. Die Komposition wurde dabei immer parallel zur Choreografie entwickelt. Der Umgang mit bereits existierender Musik verändert den Arbeitsprozess nachhaltig. So entscheidet sich Sasha Waltz von vornherein für eine formal definierte choreografische Gestaltung. Sie unternimmt nicht den Versuch, Schuberts Musik, die reich an eigenen Bildern ist, zu illustrieren, sondern sucht größtmögliche Einfachheit in der Umsetzung. Auf den Bilderreichtum Franz Schuberts reagiert Sasha Waltz mit einer choreografischen Zeichnung in den Raum. Die von der Musik angestoßene Emotion, die sich bei Schubert in sublimierter, unerfüllter Sehnsucht nach Glück und Harmonie zeigt, kommt in den Duetten am ausgeprägtesten zum Ausdruck, wenngleich das Thema die gesamte Choreografie durchzieht. Auch das in Schuberts Werk vielfach auftauchende Motiv des Wanderns greift Sasha Waltz auf. Der zu Heimatlosigkeit und Einsamkeit verdammte Wanderer ist, als Sinnbild des schöpferischen Menschen, der sich nicht von dieser Welt fühlt, Schuberts Alter Ego. Fortlaufende Rhythmen, die das Gehen und Wandern kompositorisch ausdrücken, durchziehen Schuberts Instrumentalwerk ebenso wie sein Liedschaffen. Die

Sasha Waltz

Choreografie nimmt diesen Faden auf und spinnt ihn in einer subtilen Rhythmik, die durch die Tänzer*innen hindurchläuft, weiter.

Franz Schubert komponierte die »Impromptus« (D.899/D.935), die zu seinen erfolgreichsten Klavierkompositionen gehören, 1827, ein Jahr vor seinem Tod in einer von Krankheit geprägten und dennoch äußerst schaffensreichen Phase, aus der auch die »Winterreise« stammt. Sie wurden von seinem Verleger zu einem Zyklus zusammengefasst und bekamen den Titel »Impromptus« (dt.: aus dem Stegreif), obgleich ihr inhaltlich-kompositorisches Niveau diese Bezeichnung keineswegs nahelegt. Beide Serien ähneln im Ablauf der Sonatensatzform und sind dennoch nicht notwendigerweise als Zyklus angelegt. Schubert ging es vielmehr darum, freie Stücke zu komponieren, die sowohl einzeln als auch zusammenhängend gespielt werden konnten.

»Keiner, der den Schmerz des Andern, und Keiner, der die Freude des Andern versteht! Man glaubt immer, zu einander zu gehen und man geht immer nur nebeneinander. O Qual für den, der dies erkennt!« (Franz Schubert in einer Tagebuchaufzeichnung).

Sasha Waltz studiert Tanz und Choreografie in Amsterdam und New York. Gemeinsam mit Jochen Sandig gründet sie 1993 »Sasha Waltz & Guests« und 1996 die »Berliner Sophiensæle«. Von 2000 bis 2004 gehört sie zur Künstlerischen Leitung der Schaubühne Berlin, wo u. a. ihre »Körper«-Trilogie entsteht. 2004 macht sich die Choreografin erneut unabhängig und produziert seither zahlreiche choreografische Arbeiten. Für ihre Arbeit wird Sasha Waltz mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem »Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres« und mit dem »Bundesverdienstkreuz am Bande« der Bundesrepublik Deutschland. Seit Juni 2013 ist sie Mitglied der »Akademie der Künste, Berlin«. Neben der künstlerischen Leitung ihrer Kompanie hat sie für die Spielzeit 2019.2020 gemeinsam mit Johannes Öhman die Leitung des »Staatsballett Berlin« inne.

Eine Produktion der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin präsentiert von Sasha Waltz & Guests. Eine Koproduktion mit dem Teatro Comunale di Ferrara.

Sasha Waltz & Guests wird gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

sasha waltz & guests

Senatsverwaltung für Kultur und Europa | be Berlin

CHOREOGRAF*INNEN

Anne Teresa De Keersmaeker
Dark Red › Seite 14
Foto: Anne van Aerschot

Richard Siegal
New Ocean (Sea Cycle), All for one and one for the money, Triple: Metric Dozen / Liedgut / My Generation
› Seite 08 – 13
Foto: Luis Alberto Rodriguez

Israel Galván
La Consagración de la Primavera (Frühlingsopfer) › Seite 34
Foto: Luis Castilla

Dada Masilo
Dada Masilo's THE SACRIFICE
› Seite 38
Foto: Graham de Lacy

Angelin Preljocaj
Playlist #2 › Seite 18
Foto: Jörg Letz

Marco Goecke
Lieben Sie Gershwin? › Seite 22
Foto: Regina Brocke

Gabriela Carrizo & Franck Chartier
Triptych: The missing door, The lost room and The hidden floor
› Seite 42
Foto: JesseWillems

Sharon Eyal
The Look › Seite 46
Foto: Gigi Giannella

Hofesh Shechter
Double Murder: *Clowns / The Fix*
› Seite 26
Foto: Hugo Glendinning

GN|MC
Guy Nader | Maria Campos
Set of Sets › Seite 30
Foto: Daniel Dömolky

Ohad Naharin
George & Zalman, Black Milk
› Seite 46
Foto: Ilya Melnikov

Sasha Waltz
Impromptus › Seite 50
Foto: André Rival

Kartenservice und Informationen

Den Karten- und Aboservice finden Sie in den Opern-Passagen zwischen Breite Straße und Glockengasse. Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 10 –18 Uhr | Samstag 11 –18 Uhr.

Telefon 0221 221 28400 Fax 0221 221 28249
E-Mail *tickets@buehnen.koeln*

Tickets gibt es außerdem unter: *www.tanz.koeln*, *www.oper.koeln*, *www.schauspiel.koeln*

kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801

PER POST
Kartenservice der Bühnen Köln | Postfach 10 10 61 | 50450 Köln

PER INTERNET / PRINT@HOME
Auf unseren Webseiten www.tanz.koeln, www.schauspiel.koeln und www.oper.koeln können Sie über unseren Monatsspielplan platzgenau Ihre Karten bestellen und, wenn Sie es wünschen, zuhause ausdrucken. Das VRS-Ticket ist im Preis enthalten. Bitte beachten Sie, dass Sie Print@Home-Tickets zusätzlich über www.fahrenunderleben.de personalisieren müssen, um sie als Fahrausweis nutzen zu können.

HANDYTICKETS (NUR IM DEPOT)
Papierlos ins Theater gehen: Buchen Sie Ihr Ticket ganz gewöhnlich über unseren Online-Shop und wählen Sie bei der Versandart »Handyticket« aus. Sie erhalten per E-Mail einen QR-Code, den Sie auf Ihrem Smartphone beim Einlass vorzeigen. Übrigens: Unser Online-Shop ist auch für Smartphones und Tablets optimiert.

PREISE STAATENHAUS

PLATZGRUPPEN	1	2	3	4	5	6	7
	61,–	51,–	41,–	36,–	32,–	23,–	12,–

PREISE DEPOT

PLATZGRUPPEN	1	2	3	4	5
	39,–	34,–	27,–	21,–	15,–

Alle Preise in Euro zzgl. 10% Vorverkaufsgebühr.

ERMÄSSIGUNGEN
Schüler, Studierende, Auszubildende und Personen, die einen freiwilligen Dienst leisten (bis maximal 35 Jahre) zahlen in Oper und Schauspiel im Vorverkauf 50 % auf allen Plätzen. An den Abendkassen gibt es für die genannten Gruppen Restkarten zum Einheitspreis von 7 € im Schauspiel und 8 € in der Oper. Empfänger von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II), Schwerbehinderte mit einem Behindertengrad von 100% oder mit einem B im Behindertenausweis und Köln-Pass-Inhaber erhalten auf Nachweis 50% Ermäßigung des Kartenpreises. Berechtigte Begleitpersonen erhalten eine kostenlose Eintrittskarte. Gruppen ab 10 Personen erhalten 10% Ermäßigung. Gruppen ab 20 Personen erhalten 20% Ermäßigung. Zusätzlich entfällt die übliche Vorverkaufsgebühr von 10%.

EINTRITTSKARTE / VRS-FAHRAUSWEIS
Eintrittskarten gelten im erweiterten Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) als Fahrausweis zum Veranstaltungsort und von diesem zurück. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor dem aufgedruckten Veranstaltungsbeginn angetreten werden. Die Rückfahrt muss am Veranstaltungstag bis Betriebsschluss abgeschlossen sein.

Aufgrund der Beschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 kann es zu Änderungen in den üblichen Reservierungs- und Vorverkaufsprozessen kommen.

Aufgrund der geltenden Abstandsregelungen im Zuge von COVID-19 kommt es zu einer Verringerung der Platzkapazität in den Sälen der Oper Köln und des Schauspiel Köln.

Das Tanzabonnement der Bühnen Köln

Mit dem individuellen Wahlabonnement sparen Sie bis zu 25% gegenüber dem Kauf von Einzelkarten.

Stellen Sie sich Ihr persönliches Abo zusammen und wählen Sie Ihre vier bzw. sechs Lieblingsvorstellungen aus dem Tanzangebot der Bühnen Köln.
Sie möchten die Tanzabende nicht alleine besuchen? Mit Ihrem Wahlabonnement können Sie auch das frei entscheiden und mit dem Kleinen Tanzabo beispielsweise zu zweit jeweils einen Abend in der Oper und im Schauspielhaus erleben, mit dem Großen Tanzabo können Sie mit Begleitung drei Tanzabende an den Bühnen Köln besuchen.

ABOS

PLATZGRUPPEN	1	2	3	4
Kleines Tanzabo mit vier Vorstellungen	136,–	117,–	93,–	86,–
Großes Tanzabo mit sechs Vorstellungen	205,–	175,–	140,–	122,–

Ermäßigungsberechtigte (s. vorherige Seite) erhalten 50% Ermäßigung auf die Abopreise.

Abohotline: 0221 221 28240
abo@buehnen.koeln

Unsere Kolleg*innen der Theaterkasse beraten Sie gern. Rufen Sie uns unter der oben genannten Telefonnummer an oder kommen Sie direkt bei uns vorbei.

WEITERE VORTEILE
* Kein lästiges Schlangestehen im Vorverkauf oder an der Abendkasse.
* Ihr Abo ist übertragbar. Wenn Sie persönlich verhindert sind, können Sie Ihre Eintrittskarten einfach an eine andere Person weitergeben.
* Sie bekommen das Jahresheft von tanzkoeln sowie der Oper und die Magazine des Schauspiels kostenlos zugesandt und erhalten regelmäßig die Monatsspielpläne.

Spielorte für den Tanz an den Bühnen

TANZ IM STAATENHAUS
Rheinparkweg 1
50679 Köln

Anreise:
› U-Bahn 1 / 3 / 4 / 9 Ⓗ Bhf Deutz/Messe oder Ⓗ Bhf Deutz/Lanxess Arena
› Deutsche Bahn S6 / S11 / S12 / S13 / S19 / RE / RB Ⓗ Köln Messe/Deutz
› Opernbus Ⓗ Bhf Deutz/Messe (Ottoplatz, Bussteig B & C) › Bhf Deutz/Messeplatz (Messeplatz, Bussteig D & E) › Im Rheinpark (Nebeneingang Oper Köln) ab 60 Minuten vor, bis 30 Minuten nach der Vorstellung › Kostenfrei für Opernbesucher
› Bus 150 Ⓗ Im Rheinpark
› Bus 250/260 Ⓗ Bhf Deutz/Messeplatz

› Parkmöglichkeiten im benachbarten RTL-Parkhaus (öffnet 90 Minuten vor Vorstellungsbeginn für Besucher, der Theatertarif beträgt 6,- €)
› Behindertengerechte Parkplätze am Nebeneingang
› Taxistand im Rheinparkweg

› Anfahrt mit dem Auto: Das Messegelände ist direkt mit dem Autobahnring um Köln verbunden. Bitte folgen Sie daher den grünen KölnMesse-Hinweisschildern. › Anfahrt über die A1: Am Autobahnkreuz Leverkusen auf die A3 Richtung Frankfurt/Main, dann am Autobahnkreuz Köln-Ost auf die A4 Richtung Köln-Zentrum bis Abfahrt KölnMesse. › Anfahrt über die A57: Links einbiegen in die Innere Kanalstraße über die Zoobrücke zu KölnMesse. › Anfahrt über die A3: Am Autobahnkreuz Köln-Ost auf die A4 Richtung Köln-Zentrum bis Autobahnabfahrt KölnMesse. › Tipp: Wenn Sie ein Navigationsgerät verwenden, geben Sie bitte die folgende Adresse ein: Rheinparkweg 1, 50679 Köln.

TANZ IM DEPOT 1 UND 2
Schanzenstr. 6 – 20
51063 Köln

Anreise:
› U-Bahn 4 Ⓗ Keupstraße
› U-Bahn 13 / 18 bis Ⓗ Wiener Platz, dann weiter mit der Linie 4 bis Ⓗ Keupstraße
› Bus 150 Ⓗ Schanzenstraße/Schauspielhaus

› Mit dem Auto aus der Kölner Innenstadt über die Mülheimer Brücke oder über die Zoobrücke kommend, fahren Sie Richtung Wiener Platz. Am Wiener Platz auf den Clevischen Ring, nach ca. 500 m rechts in die Keupstraße, dann noch einmal links um die Kurve und schon sind Sie da. Sie biegen rechts auf das Gelände des Carlswerks ab und nach einem kurzen Stück geradeaus liegt zu Ihrer Linken nun das DEPOT. Auf dem Gelände befindet sich ein Parkhaus mit einem ermäßigten Spättarif.

› Mit dem Fahrrad zum DEPOT in Köln-Mülheim ab dem Kölner Zentrum kommen Sie, indem Sie entlang dem Konrad-Adenauer/Niederländer Ufer den Rhein hoch bis zur Mülheimer Brücke fahren, diese überqueren, am Wiener Platz links abbiegen, entlang dem Clevischen Ring bis zur Haltestelle Keupstraße fahren, dort rechts abbiegen in die Keupstraße und von dieser nach wenigen Metern links in die Schanzenstraße.

Impressum

Spielzeit 2020.2021
Herausgeber: Bühnen Köln
Intendantin Oper: Dr. Birgit Meyer
Intendant Schauspiel: Stefan Bachmann
Geschäftsführender Direktor: Patrick Wasserbauer
Redaktion: Hanna Koller › Sabine Döring
› Ansgar S. Klein
Übersetzung: Till Rudolph
Konzeption und Gestaltung: Kristin Schlodder
Druck: Druckerei Mainz GmbH, Aachen

Bühnen Köln
Offenbachplatz
50667 Köln
www.tanz.koeln
www.oper.koeln
www.schauspiel.koeln

Bildnachweise

› Titel: *»Dada Masilo's THE SACRIFICE«*, Dada Masilo, Tänzerin: Thandiwe Mqokeli © John Hogg
› Richard Siegal / Ballet of Difference am Schauspiel Köln: Thomas Schermer
› Rosas: Anne van Aerschot
› Ballet Preljocaj: Jean-Claude Carbonne
› Gauthier Dance Company // Theaterhaus Stuttgart: Jeanette Bak
› Hofesh Shechter Company: *S. 25* Gary Copeland; *S. 26 / 27* Todd MacDonald-Illumintaions
› Guy Nader & Maria Campos: Alfred Mauve
› Israel Galván: *S. 33 / 35* Laurent Philippe, *S. 34* Jean-Louis Duzert
› Dada Masilo: John Hogg
› Peeping Tom: Louis Clément da Costa
› Batsheva Dance Company: Ascaf
› Sasha Waltz & Guests: Sebastian Bolesch

Änderungen vorbehalten
Stand: August 2020

BÜHNEN KÖLN
SCHAUSPIEL KÖLN
OPER / \KÖLN

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
KUNST STIFTUNG NRW
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES